

PRÄVENTION VON HANDVERLETZUNGEN

„Hände gut, alles gut!“



GROSSER SICHERHEITSPREIS

28

Lehrlinge im Wettstreit

SICHER UND GESUND AM BAU

32

Fit bis in die Pension

ARBEITSSICHERHEIT & RECHT

44

Es gilt neue Vorschriften zu beachten

Besuchen Sie uns im Internet:



www.sicherearbeit.at

„Bei der Beschaffung von Arbeitsschutz setzen wir auf Österreichs größten technischen Händler.“

Karl-Heinz Zündel/
Anton Schwendinger
Doppelmayr Seilbahnen
GmbH, Wolfurt

Als Österreichs größter technischer Händler bieten wir Ihnen 100.000 Lagerartikel, kompetente Beratung und innovative Service-Pakete. Fragen Sie unsere Kundenberater oder besuchen Sie unseren eShop.

www.haberkorn.com

HABERKORN
EINFACH BESSER

125
Jahre
mit dem Herzen dabei

Dräger

Nr. 52238

Von Anfang an durch und durch patent



Wie alles begann

Im Jahr 1889 erfand Johann Heinrich Dräger das Lubeca-Druckminderventil und ließ es patentieren. Das Patent mit der Nummer 52238 revolutionierte die Entnahme von Kohlensäure aus Hochdruckflaschen. Auch 125 Jahre später treibt dieser Pioniergeist Dräger voran.

ERFAHREN SIE MEHR: WWW.DRAEGER.COM/LUBECA

Dräger. Technik für das Leben®

IMPRESSUM

Medieninhaber:

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH
1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Tel.: + 43 1 662 32 96-39744
Fax: + 43 1 662 32 96-39793
E-Mail: sicherearbeit@oegbverlag.at
UID: ATU 55591005, FN 226769i

Herausgeber:

Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)
1200 Wien, Adalbert-Stifter-Straße 65

Beauftragter Redakteur:

Dr. Wilfried Friedl
Tel.: +43 5 93 93 22 900
E-Mail: wilfried.friedl@auva.at

Redaktion:

Wolfgang Hawlik
Tel.: +43 5 93 93 22 907
E-Mail: wolfgang.hawlik@auva.at

Titelbild:

AUVA

Bildredaktion/Layout/Grafik:

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH
1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Art-Director: Peter-Paul Waltenberger
E-Mail: peterpaul.waltenberger@oegbverlag.at
Layout: Reinhard Schön
E-Mail: reinhard.schoen@oegbverlag.at

Abo/Vertrieb:

Jasmin Fichtinger, Philipp Starlinger
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH
1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Tel.: +43 1 662 32 96-0
E-Mail: abo.sicherearbeit@oegbverlag.at

Anzeigenverkauf:

Dr. Bernd Sibitz
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH
1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Tel.: +43 664 441 54 97
E-Mail: anzeigen.sicherearbeit@oegbverlag.at

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich

Hersteller:

Leykam Druck GmbH & CoKG, 7201 Neudörf, Bickfordstr. 21

Offenlegung gemäß §25 MedienG siehe www.sicherearbeit.at

Der Nachdruck von Artikeln, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers bzw. Verlages gestattet. Für Inserate bzw. die „Produkt-Beiträge“ übernimmt die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt keine Haftung. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.

Mehr als nur ein Körperteil

Ihr Anteil am Körpergewicht beträgt gerade einmal ein halbes Prozent. Demgegenüber liegt ihr Anteil an verletzten Körperteilen bei 41 Prozent. Die Rede ist von der Hand. Das krasse Missverhältnis macht deutlich, dass die Hand ein besonderer Körperteil – und sicher mehr als nur ein Körperteil – ist.

Abgesehen von ihrer primären Aufgabe als Werkzeug ist die Hand ein wichtiges Kommunikationsmittel. Mit ihr weisen wir anderen den Weg. Mit ihr sprechen wir bewusst, zum Beispiel, um andere zu warnen, oder unbewusst, wenn wir einmal nicht die richtigen Worte finden. Die Hand ist der Ausdruck unseres Berufs. „Zeig mir deine Hände, und ich sage



Foto: Rainer Goyc

Ihr Redaktionsteam: Dr. Wilfried Friedl | Wolfgang Hawlik

dir, wer du bist.“ Das ist leicht nachvollziehbar, denn schließlich setzt ein Forstarbeiter seine Hände ganz anders ein als beispielsweise ein Uhrmacher. Die Hand ist auch ein Persönlichkeitsmerkmal. In ihr drücke sich unser Wesen aus, meinen einige und glauben, aus ihr die Zukunft eines Menschen ablesen zu können. Andere wieder halten die Schrift, die sie hervorbringt, für einen Ausdruck unseres Charakters.

Die Hand steht jedenfalls auch für ihren Besitzer, der mit Handschlag einem anderen seine Zustimmung zu welcher Sache auch immer erteilt. „Hand drauf“ besiegelt ein verlässliches Bündnis. Und die rechte Hand von jemandem zu sein ist ein Privileg, das man erst nach sorgfältiger Prüfung erhält.

Diese Multifunktionalität der Hand hat leider ihren Preis. Als absteiger und vielfach eingesetzter Körperteil kommt sie eben auch sehr schnell zum Handkuss. Und gerade das wollen wir mit der neuen Präventionskampagne vermeiden. Der Startschuss fällt in den nächsten Tagen. Mit der Kampagne wollen wir bewusst machen, wie wichtig die Hand ist, und ihr möglichst viele Verletzungen ersparen.

Drücken Sie uns die Daumen – auf gutes Gelingen!

Ihr Redaktionsteam



28

Foto: Hawlik/AUVA

PRÄVENTION VON HANDVERLETZUNGEN 20

Hände gut, alles gut

Christian Szolarz

SICHERHEIT AM ARBEITSPLATZ 28

Sportlicher Wettstreit mit ernstem Hintergrund

Wolfgang Hawlik

SICHERHEIT UND GESUNDHEIT AM BAU 32

Fit bis in die Pension

Wolfgang Hawlik



32

Foto: Huter & Söhne

RISIKOMANAGEMENT 36

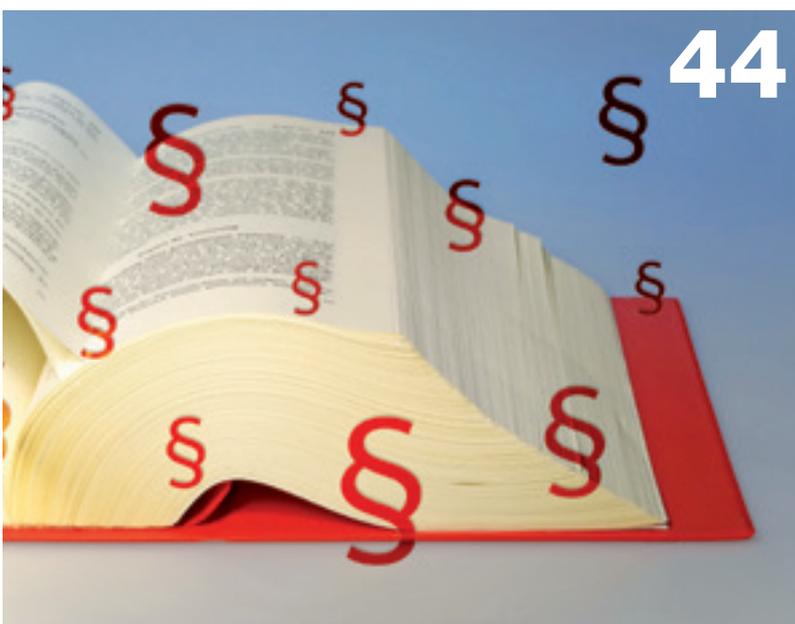
Risikomanagement – Voraussetzung für ein erfolgreiches Unternehmen (2)

Juraj Sinay

ERGONOMIE 42

„Arbeit gestalten – Arbeitsfähigkeit erhalten“

Brigitte-Cornelia Eder



44

Foto: eccolor/Fotolia

SICHERHEIT & RECHT 44

Es gilt neue Rechtsvorschriften zu beachten

Ernst Piller

STANDARDS

Aktuell 6

Termine, Seminare 47

Vorschriften/Normen 48

Produkte 51

05 93 93 – die neue Rufnummer der AUVA

Seit Ende Juni sind die Servicestellen und Behandlungseinrichtungen der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt österreichweit einheitlich unter der Rufnummer 05 93 93 erreichbar. Damit wird auch in diesem Bereich dem Motto „Alles aus einer Hand“ Rechnung getragen!

Im Sinne der Kundenfreundlichkeit und einer effizienten Organisation sowie nicht zuletzt, um weitere Kostensenkungspotenziale zu nutzen, ist seit Ende Juni eine österreichweit einheitliche neue Telefonnummer für alle Dienststellen sowie Unfallkrankenhäuser und Rehabilitationszentren der Allgemeinen Unfallversicherung (AUVA) gültig. Unter 05 93 93 (aus dem Ausland: +43 5 93 93) sind alle Standorte der AUVA – kombiniert mit einer individuellen Durchwahl für jedes Haus – erreichbar.

Die neue Telefonnummer sowie die wichtigsten Durchwahln wurden bereits via Medien, auf der AUVA-Website, in persönlichen Zusendungen an ständige Geschäftspartner sowie in den E-Mail-Signaturen aller AUVA-Beschäftigten kommuniziert. Um einen reibungslosen Übergang zu garantieren, sind die alten Telefonnummern der Standorte bis auf Weiteres gültig – nicht jedoch die Durchwahln. Auch die insbesondere für



Grafik: AUVA

Die AUVA ist seit Ende Juni unter einer österreichweit einheitlichen Rufnummer erreichbar.

Schadensmeldungen und Anträge auf Entgeltfortzahlungszuschuss relevanten Faxnummern sind von der Umstellung betroffen!

Unter www.auva.at/phone und www.auva.at/fax finden Sie alle neuen Telefon- sowie Faxnummern im Überblick.

E-Learning unterstützt die betriebliche Unterweisung

Durch den Einsatz maßgeschneiderter E-Learning-Programme soll die Qualität der Sicherheitsunterweisungen gesteigert werden. In Oberösterreich entwickelte neue Systeme erfüllen auch die gesetzliche Forderung, dass sich der Arbeitgeber davon zu überzeugen hat, dass die Unterweisung auch verstanden wurde.

Der österreichische Gesetzgeber legt genau fest, wann eine sogenannte Unterweisung zu erfolgen hat. Festgeschrieben ist in diesem Zusammenhang zudem, dass sich der Arbeitgeber davon zu überzeugen hat, dass die Unterweisung von den Unterwiesenen auch verstanden wurde. Die Bestätigung über eine Teilnahme mit Unterschrift des Unterwiesenen alleine reicht hier nicht!

Viele Unternehmen sind daher auf der Suche nach Lösungen, die einerseits die geforderte individuelle Unterweisung sicherstellen und durch Feedback-Möglichkeiten auch den Nachweis des Verstehens bieten. Die Trauner Unternehmen CSC Consulting, Institut für eTraining, und die arinco planungs+consulting gmbh haben ein innovatives E-Learning-Programm entwickelt, das in derzeit 14 Modulen das Thema Arbeitssicherheit erläutert. Präsentiert wurde das Konzept in der Ausstellung des Forum Prävention 2014 der AUVA.

Das System wird bereits von einer Reihe von Unternehmen verwendet – so von Schiedel Deutschland und Österreich, Borbet Austria oder Austria Bau

Oberösterreich GmbH. Die Verantwortlichen dieser Unternehmen sehen jeweils unterschiedliche Vorteile des E-Learnings: Während man bei Schiedel auf das gleichbleibend hohe Niveau der Unterweisung dank elektronischer Hilfe verweist, sieht man bei Borbet den Vorteil in der individuellen Anpassbarkeit an betriebliche Erfordernisse. Dass die Unterweisung mit multimedialer Unterstützung und spielerischen Effekten kurzweiliger und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interessanter ist, wird seitens der Austria Bau Oberösterreich betont.

Nähere Informationen zu diesem E-Learning-Konzept finden Sie unter www.arbeitundsicherheit.com.

Wie stärkt man die psychische Gesundheit?

Das Thema „psychische Gesundheit“ gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dies zeigt das große Interesse an der AUVA-Veranstaltungsreihe „Die Evaluierung von psychischen Belastungen am Arbeitsplatz in der betrieblichen Praxis“ und an der Auftaktveranstaltung des Sozialministeriums zur EU-Kampagne „Gesunde Arbeitsplätze – den Stress managen“!

Mag. Ariadne Seitz

Anhaltender Stress am Arbeitsplatz ist ein besonders häufiger Grund für lange Krankenstände. Und: Diese dauern rund drei Mal so lang wie Krankenstände, die durch körperliche Beschwerden verursacht werden. Echte Krankmacher sind beispielsweise Zeitdruck, Lärm, Multitasking, mangelnde Arbeitsorganisation und ein schlechtes Arbeitsklima.

Evaluierung von psychischen Belastungen am Arbeitsplatz

Im Jahr 2013 trat die Novelle des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes in Kraft. Darin wurde die Verpflichtung der Arbeitgeber verdeutlicht, auch für psychische Arbeitsbelastungen eine Evaluierung durchzuführen und zu dokumentieren. Da die Evaluierung im Sinne einer umfassenden Erhebung und Beurteilung der Belastungen die Grundlage für weiterführende arbeitsgestalterische Maßnahmen ist, sieht die AUVA ihre vordringliche Aufgabe derzeit darin, die Arbeitgeber bei der Evaluierung der psychischen Belastungen zu unterstützen. Hierfür gibt es seit längerer Zeit eine Evaluierungshilfe, die Arbeits-Bewertungs-Skala (ABS). Dieses Instrument besteht aus einer Broschüre, einem Fragebogen und drei zugehörigen Postern. Es handelt sich dabei um ein Methodenpaket für die moderierte und standardisierte Durchführung in Form von Gruppen-Workshops. Dieses Verfahren ist besonders für die Anwendung in Kleinbetrieben geeignet.

Veranstaltungsreihe der AUVA

Die AUVA führte zum Thema „Die Evaluierung von psychischen Belastungen am Arbeitsplatz in der betrieblichen Praxis“ bereits eine Veranstaltung am 29. April 2014 in Salzburg durch, die bei den über 100 Teilnehmern großen Anklang fand. Eine weitere Veranstaltung ist für den 9. Oktober 2014 in Wien geplant. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, bei der Durchführung der Evaluierung von psychischen Belastungen am Arbeitsplatz in der betrieblichen Praxis Hilfestellung mit konkreten Beispielen zu geben. Zahlreiche Fragen, die sich in Hinblick auf Strukturierung bzw. Methodenfindung in Bezug auf die Evaluierung der psychischen Belastungen zur konkreten Umsetzung im Betrieb stellen, werden bearbeitet und zum Teil auch in Einzelgesprächen erörtert. Hierfür dienen eigens errichtete Gesprächsinseln mit den Referenten, die im Anschluss an die Veranstaltungen allen Teilnehmern persönlich zur Verfügung stehen.

EU-Kampagne „Gesunde Arbeitsplätze – den Stress managen“

Die Evaluierung psychischer Belastungen am Arbeitsplatz in der betrieblichen Praxis war unter anderem auch großes Thema bei der Auftaktveranstaltung des Sozialministeriums zur EU-Kampagne „Gesunde Arbeitsplätze – den Stress managen“, die am 5. Juni 2014 im Haus der Musik in Wien stattfand. Auf dem Programm standen Vorträge rund um die psychische Gesundheit am Arbeitsplatz sowie Erfolgsbeispiele aus österreichischen Unternehmen und Organisationen. Konkret wurden Beispiele präsentiert, wie man bei der Firma Xylem und bei der Lebenshilfe Bruck an die Evaluierung psychischer Belastungen herangeht. Dabei wurde nicht mit Informationen über Anfangsschwierigkeiten bis hin zu ersten Erfolgen gespart. Eine der Botschaften der Firma Xylem ist in

diesem Zusammenhang besonders erwähnenswert: „Es sind nicht immer die großen Dinge, die die Mitarbeiter im Betrieb erreichen und bewegen, sondern oft die kleinen Veränderungen mit großer Wirkung.“

Besonderen Anklang fand ein runder Tisch mit Vertreterinnen und Vertretern der Sozialpartner Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB), Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) und Bundesarbeiterkammer (BAK) sowie der Industriellenvereinigung (IV), der Allgemeinen Unfallversicherung (AUVA) und des Sozialministeriums. DI Klaus Wittig (AUVA) stellte unter anderem zusätzlich zur moderierten Methode der Evaluierung ABS eine neue Hilfestellung in Form eines webbasierten individuellen Fragebogens (www.fragebogen-arbeitsanalyse.at) vor. Hier kommt der „Kurz-Fragebogen zur Arbeitsanalyse“ (KFZA) als Instrument zur Ermittlung psychischer Belastungen in der Arbeitssituation zum Einsatz. Dabei handelt es sich um ein theoretisch fundiertes, standardisiertes, qualitatives Verfahren der Verhältnisprävention, das bereits langjährig in der betrieblichen Praxis erprobt wurde. Der KFZA dient als Screening und ist branchenspezifisch, kann also in sämtlichen Tätigkeitsbereichen angewendet werden. Das Ausfüllen des mit 26 Fragen vergleichsweise kurzen Fragebogens dauert nur wenige Minuten.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich in der Praxis bereits zu diesem frühen Zeitpunkt eines zeigt: Alleine Gespräche, die für eine Evaluierung psychischer Belastungen als Methode notwendig sind, finden bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern großen Anklang; erste kleinere Erfolge stellen sich bereits ein. Wie die jeweiligen Gesamtergebnisse in den einzelnen Betrieben am Ende ausfallen werden, wird sich zeigen – und in jedem Fall vonseiten der AUVA kommuniziert werden!

Neu auf eval.at: „Psychische Belastungen“

Auf der Website eval.at findet man nun auch eine eigene Seite zur Evaluierung psychischer Belastungen. Ergänzt wird das Angebot um ein neues Online-Tool.

Neben grundlegenden Informationen zum Ablauf, zu Qualitätskriterien und Erfolgsfaktoren bei der Durchführung der Evaluierung bietet eval.at auch eine Übersicht über Verfahren, die zur Ermittlung psychischer Belastungen im Rahmen der Evaluierung zum Einsatz kommen können.

Die beispielhaft angeführten Verfahren – wie etwa die Arbeits-Bewertungs-Skala-Gruppe (ABS-Gruppe) der AUVA – sind kostenlos und entsprechen den Kriterien für Erhebungsverfahren des Zentralarbeitsinspektorats. Das bedeutet nicht, dass ausschließlich diese Verfahren zur Anwendung kommen müssen. Grundsätzlich ist bekanntlich die Arbeitgeberin bzw. der Arbeitgeber für die Auswahl eines geeigneten Verfahrens verantwortlich.

Völlig neu auf eval.at ist der im Auftrag der AUVA erstellte Online-Fragebogen. Dabei handelt es sich um den bewährten „Kurz-Fragebogen zur Arbeitsanalyse“, der 1995 von Arbeitspsychologinnen und -psychologen als Instrument



eval.at wurde um eine Seite für psychische Belastungen erweitert

für die Ermittlung psychischer Belastungen in der Arbeitssituation entwickelt und veröffentlicht wurde. Das neue Tool ermöglicht die papier- und kostenlose Durchführung der Belastungserhebung durch einfaches Anmelden und Versenden des Links zum Fragebogen an die zu befragende Gruppe. Mit dem Tool können ausschließlich Gruppen ab elf Personen ausgewertet werden. Bei kleineren Gruppen empfiehlt sich die Anwendung eines der anderen angeführten Verfahren, wie beispielsweise der ABS-Gruppe.

AUVA-Küchenchefs eroberten die Grillstaatsmeisterschaft

Patientinnen und Patienten der AUVA-Unfallkrankenhäuser Graz und Linz werden künftig von regierenden Staatsmeistern bekocht: Die Küchenchefs der beiden Häuser errangen kürzlich bei den Österreichischen Grillstaatsmeisterschaften in Horn den Staatsmeistertitel.

Die 16. Österreichischen Grill- und Barbecue-Staatsmeisterschaften fanden heuer zum vierten Mal in Horn, Niederösterreich, statt. Ausgetragen werden sie vom Verein ABA (Austrian Barbecue Association), dessen Ziel es ist, die Grill- und Barbecuekultur in Österreich zu fördern und auf ein höheres Qualitätsniveau zu heben.

Jedes teilnehmende Grillteam bestand aus vier bis acht Personen; die Mitglieder stammen meist aus dem Gastronomie-, Fleischerei- oder einem anderen Lebensmittelbereich. Die Teams hatten die Aufgabe, Speisen mit Huhn- und Schweinefleisch für acht Personen auf dem Gas- oder Holzkohलगrill zuzubereiten und auch eine Nachspeise entsprechend zu gestalten. Selbstverständlich wurde dabei besonderes Augenmerk auf die Einhaltung sämtlicher Hygienebestimmungen gelegt.



Bild: Ahorner/Wess

Im Bild v. l. n. r.: Manfred Ahorner (Küchenchef UKH Linz), Gerlinde Gerner (Küche UKH Linz), Peter Wess (Küchenchef UKH Graz), Christian Altreiter (Küche UKH Linz)

Unter 14 teilnehmenden Teams konnte sich jenes der AUVA mit Peter Wess (Küchenchef des UKH Graz), Christian Altreiter und Gerlinde Gerner (beide Küchenteam des UKH Linz) sowie Manfred Ahorner (Küchenchef des UKH Linz) den Staatsmeistertitel in der Kategorie Freizeit sichern!

AOW-Psychologie stellt sich neuen Herausforderungen

In einer sich ständig weiterentwickelnden Arbeitswelt muss sich auch die Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie (AOW-Psychologie) laufend neuen Anforderungen stellen. Dies wurde kürzlich bei einer hochkarätig besetzten Veranstaltung in Wien deutlich.

Im Rahmen der für Arbeits- und Organisationspsychologinnen und -psychologen einzigartigen Fortbildungsreihe, die von der AUVA und der AK Wien gemeinsam organisiert und durchgeführt wird, referierten Anfang Juni Prof. em.(ETH) Dr. Dr.h.c. Eberhard Ulich und Senior-Prof. Dr. Winfried Hacker gemeinsam über Paradigmen, Anwendungsfelder und die Zukunft der Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie (AOW-Psychologie). Die begeisterten Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligten sich zahlreich an der Diskussion.

Winfried Hacker, der unter anderem in diesem Jahr die vollständig überarbeitete 3. Auflage zur „Psychischen Regulation von Tätigkeiten“ veröffentlicht hat, ging vor allem auf die Veränderungen in der Arbeitswelt und deren Auswirkungen auf die Arbeitspsychologie ein. Die Bedeutung mentaler Arbeitsprozesse macht es immer wichtiger, Denkprozesse bzw. geistige Leistungen zu analysieren und zu bewerten, um gut gestaltete Arbeit zu schaffen. Wie gut gestaltete Arbeit aussieht, das weiß man schon lange – nationale und internationale Normen (z. B. EN ISO 614-2) geben darüber Auskunft. Nun gilt es das Wissen der AOW-Psychologie zu nutzen und diese auch durchzusetzen.

Einem teilweise dramatischen Wandel sind auch die Dienstleistungsberufe unterworfen. Überall dort, wo die eigenen Emotionen „Arbeitsmittel“ sind, war die Handlungsregulation dahingehend zu erweitern, dass sie unter den gegebenen Umständen Strategien zur Integration von Emotionen anbieten kann. Winfried Hacker stellte eine Auswahl an Strategien zur emotionsintegrierenden Handlungsregulation vor. Auch in Bezug auf diese Entwicklungen ist die Arbeitspsychologie demnach gut vorbereitet!

Immer wieder wurde das Bedürfnis nach Durchschaubarkeit, Vorhersehbarkeit und Beeinflussbarkeit von Lebens- und Arbeitssituationen als den Basiskomponenten einer selbstständigen und gesunden Lebensführung genannt. Mittels zahlreicher gut gesicherter arbeits- und organisationspsychologischer Konzepte zum Thema können AOW-Psychologinnen und -Psychologen Arbeitsbeanspruchung senken und Arbeitszufriedenheit sowie Arbeitsleistung erhöhen.



Senior-Prof. Dr. Winfried Hacker

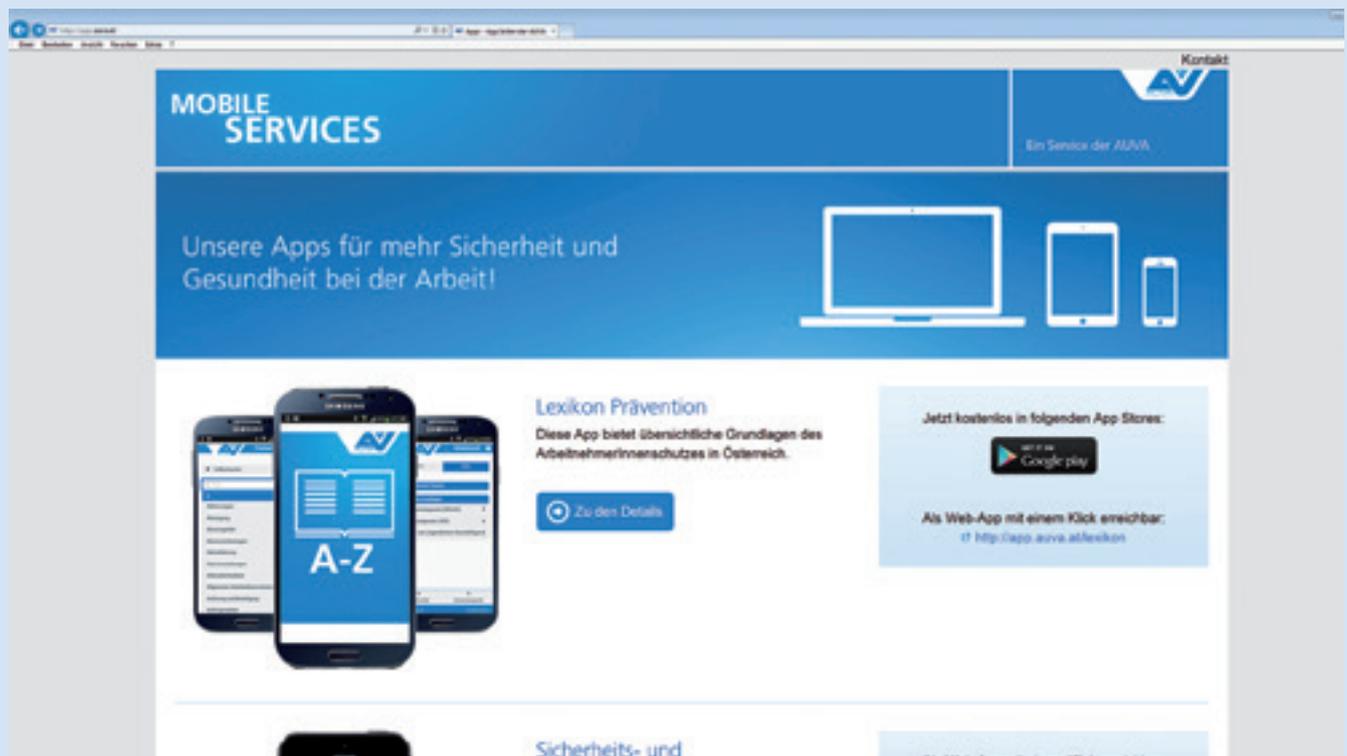
Prof. em.(ETH) Dr. Dr.h.c. Eberhard Ulich

Betont wurde auch die Wichtigkeit der Methodenbeherrschung des Anwendungsfaches. Um erfolgreich intervenieren zu können, bedarf es einerseits des Wissens der Gesetzmäßigkeiten des Psychischen im Alltag, andererseits der Beherrschung des Veränderungswissens und der Gestaltungsmethoden. Es gibt keine fertigen Interventionslösungen, wenn man nicht nur den Interventionsbedarf analysieren, sondern auch Wirkungsbeziehungen identifizieren möchte.

Eberhard Ulich, dessen umfassendes Standardwerk zum Stand der Wissenschaft in der Arbeitspsychologie es seit 1991 gibt – 2011 erschien es bereits in der 7., neu überarbeiteten und erweiterten Auflage –, wies wieder einmal auf die große Bedeutung des Themas psychosoziale Gesundheit (Nefiodow, 2000: Gesundheit im ganzheitlichen Sinn) für die Weiterentwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft hin. Forschungen der letzten Jahrzehnte zeigen, dass der wirtschaftliche Schaden durch Absentismus lange nicht so hoch ist wie jener durch Präsentismus, d. h. Anwesenheit am Arbeitsplatz trotz eingeschränkter Leistungsfähigkeit infolge gesundheitlicher Beeinträchtigung.

Ein Verdienst der Arbeitspsychologie im Allgemeinen und Eberhard Ulichs im Besonderen ist die Betonung der Tatsache, dass menschliche Arbeitstätigkeit immer in Arbeitssystemen stattfindet und deren Analyse daher nur unter Berücksichtigung der technischen wie sozialen Teilsysteme erfolgen sollte. Insbesondere für die praktische Tätigkeit gibt das Konzept MTO (Mensch-Technik-Organisation) wertvolle Impulse, wie Systemgestaltung aussehen kann, die den Humankriterien gerecht wird.

AUVA-Apps für mehr Sicherheit und Gesundheit



Unter apps.auva.at können die sechs neuen AUVA-Apps bequem heruntergeladen werden.

Mit dem Forum Prävention 2014 fiel der offizielle Startschuss für die neuen Apps der AUVA.

Unter apps.auva.at stehen derzeit sechs verschiedene Apps für mehr Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit für unterschiedliche Plattformen zum Download bereit.

Die neuen Generationen von Smartphones und Tablets werden in immer stärkerem Ausmaß für die verschiedensten Anwendungen eingesetzt. Diesem Trend wollte sich auch die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt nicht verschließen: Bereits im Vorjahr wurde daher mit der Entwicklung unterschiedlicher Apps begonnen. Beim diesjährigen Forum Prävention fiel der offizielle Startschuss für sechs verschiedene Apps. Der interessierte Benutzer findet diese natürlich auch im Play Store von Google bzw. auf der einschlägigen Apple-Plattform,

komfortabler ist es jedoch, sich unter apps.auva.at über die einzelnen Lösungen zu informieren und sie mit wenigen Klicks von dort direkt herunterzuladen.

Das AUVA-Lexikon Prävention

Als „AUVA-Fächerlexikon“ hat die gedruckte Version hohe Popularität erlangt – nun wurde dem Druckwerk ein elektronisches Pendant zur Seite gestellt. Das elektronische AUVA-„Lexikon Prävention“ soll dem Benutzer dabei helfen, Informationen über wesentliche Aspekte des österreichischen Arbeitnehmerschutzes in kurzer, verständlicher und übersichtlicher Form zu erhalten.

Bei der Gestaltung wurde großer Wert auf eine leicht lesbare und verständliche Darstellung gelegt, wie sie von einem elektronischen Medium auf mo-

bilen Endgeräten erwartet wird. Das bedeutet, dass vieles nur angerissen bzw. vereinfacht wiedergegeben wird. Die Begriffe werden in knapper und komprimierter Form abgehandelt. Darüber hinausgehende Informationen findet man in den normativen Quellen, die bei jedem Begriff angeführt sind, bzw. unter den angeführten Links.

Das AUVA-„Lexikon Prävention“ konzentriert sich auf die österreichische Vorschriftenlage. Schwerpunktthemen des Lexikons sind das ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG) und die Verordnungen zum ASchG. Wo es notwendig erschien, wurden auch andere Vorschriften (Elektrotechnikrecht, gewerberechtliche Vorschriften, Chemikalienrecht etc.) und auch Normen angeführt.

Zu jedem Begriff wird nach einer übersichtlichen und prägnanten Beschrei-

bung die jeweilige Vorschrift bzw. Norm angegeben und damit eine Vertiefung in die Thematik ermöglicht.

Für die elektronische Umsetzung des „Fächerlexikons“ wurden nicht nur inhaltliche Aktualisierungen vorgenommen, es wurde auch die Benutzerschnittstelle an die Möglichkeiten moderner Smartphones und Tablet-Computer angepasst: Suchfunktionen, Favoriten, die letzten zehn aufgerufenen Begriffe – all dies erleichtert dem User den Umgang mit dem Lexikon.

Zielgruppe für die App sind alle, die sich unterwegs – auch im Betrieb – schnell einen Überblick über geltende Präventionsvorschriften verschaffen wollen.

Zeichen der Sicherheit

Unterwegs ist man oft mit Piktogrammen, Gebots- und Verbotssymbolen konfrontiert, deren genaue Bedeutung man nicht immer im Kopf hat. Mithilfe der AUVA-App „Zeichen der Sicherheit“ soll dies nun der Vergangenheit angehören.

Die App informiert über sicherheits- und gesundheitsrelevante Gefahren-, Gebots-, Hinweis- und Verbotssymbole am Arbeitsplatz und im Straßenverkehr. Wenn man die Bezeichnung des jeweiligen Zeichens kennt, kann man das Zeichen aus einer Liste auswählen. Falls nicht, reicht die Eingabe bestimmter Kriterien, um das gesuchte Zeichen mit einer entsprechenden Beschreibung zu finden.

Bildschirmarbeitsplatz

Aus dem Bereich Ergonomie kommt die Windows-8-App „Bildschirmarbeitsplatz“. Sie richtet sich an alle, die an einem Bildschirmarbeitsplatz im Büro arbeiten, und soll dabei unterstützen, diesen Bildschirmarbeitsplatz ergonomisch bestmöglich einzurichten

bzw. eventuelle Mängel zu erkennen. Alles, was die Benutzerin bzw. der Benutzer der App dazu tun muss, ist, einige kurze Fragen mit jeweils zwei bis drei Antwortmöglichkeiten zu beantworten. Darüber hinaus kann man mit dieser App auch das Merkblatt „M 026 – Bildschirmarbeitsplätze“ als PDF aufrufen.

Heben und Tragen

Ergonomen und Sportwissenschaftler der AUVA haben vor einiger Zeit mit „APALYS“ ein System entwickelt, das die Analyse von Hebe- und Tragevorgängen mit Computerunterstützung ermöglicht. Dieses System steht nun auch als App „Heben und Tragen“ zur Verfügung.

Zur Durchführung der Analyse muss zunächst mithilfe der integrierten Kamera des Smartphones oder Tablets eine Person beim Heben eines Gegenstandes aufgenommen werden. Dann markiert die Userin bzw. der User bestimmte Körperteile auf dem Foto mit wenigen Punkten, um danach das Gewicht der Last, das Geschlecht und das Alter der Person einzugeben. Auf Basis dieser Angaben ermittelt die App die Belastung der Bandscheiben. Diese wird auf einer Skala dargestellt und erläutert. Das Resultat kann per E-Mail verschickt werden. Darüber hinaus liefert die App konkrete Tipps zur Verbesserung der Hebe- und Tragetechnik.

Sicherheits- und Gesundheitsmanagement

Zur Unterstützung der schrittweisen Einführung eines unternehmenseigenen Sicherheits- und Gesundheitsmanagements (SGM), zur Überprüfung eines SGM auf Vollständigkeit (vor Audits etc.), zur Durchführung von internen Audits und zur Durchführung von S+G-Begehungen anhand standardisierter Fragen wurde die webbasierte

App „Sicherheits- und Gesundheitsmanagement“ entwickelt. In dieser App ist das Sicherheits- und Gesundheitsmanagementsystem der AUVA abgebildet.

Jede Seite der App ist gleich aufgebaut: Unter „Aufgaben“ findet man die Forderungen des AUVA-SGM, „Tipps“ fasst Hinweise und Tipps zur Einführung oder Umsetzung der einzelnen Forderungen zusammen. „Audit-Fragen“ listet beispielhafte Fragen zur Erleichterung des internen Audits auf. Die App bietet auch die Möglichkeit der Foto-Dokumentation und der Auswertung als PDF per E-Mail. Ergänzt wird jede Seite durch die Menüpunkte „Recht“ mit rechtlichen Informationen und „Info“. Letzterer Punkt bietet grundlegende Informationen über Sinn und Zweck.

Erste Hilfe bei Handverletzungen

Passend zur neuen Präventionskampagne der AUVA „Hände gut, alles gut!“ wurde die App „Erste Hilfe bei Handverletzungen“ entwickelt. Sie richtet sich an alle, die Interesse an Informationen zur Ersten Hilfe bei Handverletzungen haben und sich über Unfallverhütung informieren möchten.

Die App liefert einen Überblick über die verschiedenen Arten von Handverletzungen. Die Nutzerin bzw. der Nutzer erhält wichtige Informationen, was im akuten Notfall zu tun ist; Illustrationen begleiten Schritt für Schritt bei der Erstversorgung. Natürlich enthält die App auch Informationen zu den wichtigsten Notrufnummern und bietet gleichzeitig die Möglichkeit der Direktanwahl im Ernstfall. Damit die Notrufleitstelle schnellstmöglich helfen kann, bereitet die App die Anruferin bzw. den Anrufer vorab mittels der vier W-Fragen auf alle benötigten Informationen vor.

Forum Prävention 2014 – Kein Mut zum Risiko



In der stark frequentierten „Dogana“ des Congress Innsbruck präsentierten über 50 namhafte Aussteller ihre Produkte und Dienstleistungen zum Thema „Prävention aktuell“.

Mit einer neuerlichen Rekordbeteiligung endete im Mai das Forum Prävention 2014 in Innsbruck. Zwei Hauptthemen zogen sich als roter Faden durch die dreitägige Veranstaltung: Wie lässt sich der Mut zum Risiko minimieren? Und welche Maßnahmen kann die AUVA setzen, um die Zahl der Handverletzungen bei Arbeitsunfällen zu reduzieren?

Wolfgang Hawlik

Mit 1.039 Teilnehmern war das Forum Prävention 2014 die zahlenmäßig größte Veranstaltung für Arbeitsunfallverhütung, Arbeitssicherheit und Arbeitsschutz, die Innsbruck je gesehen hat. Der von der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt organisierte Event findet bekanntlich alternierend einmal pro Jahr in Wien oder in Innsbruck statt – für die speziellen Anforderungen des AUVA-Kongresses finden sich nur in diesen beiden Städten geeignete Kongressräumlichkeiten.

Vom 19. bis zum 22. Mai zeigten nationale und internationale Fachleute auf, welche wissenschaftlichen Konzepte es

zu den jeweils aktuellen Themen gibt, welche Best-Practice-Beispiele für eine spezielle Branche oder auch darüber hinaus von Interesse sind und welche Strategien es einzuschlagen gilt, um in der Prävention die größten Erfolge verzeichnen zu können.

„Werden bei der Prävention nicht sparen“

Bei den Eröffnungsstatements zum Forum Prävention konnte die vom Nationalrat im Frühjahr beschlossene Senkung des Arbeitgeberbeitrags zur gesetzlichen Unfallversicherung von 1,4 auf 1,3 Prozent nicht unberücksichtigt bleiben. Das bedeutet für die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt einen Einnahmehausfall von rund 90 Millionen Euro – eine Summe, die durch Einsparungen allein keinesfalls zu kompensieren ist. „Solche Einsparungen sind in einem Unternehmen öffentlichen Rechts nicht möglich“, formuliert es Generaldirektor DI Peter Vavken in seinen Begrüßungsworten. „Wir erbringen heute viele Leistungen, die nicht mehr dem ursprünglichen Auftrag der gesetzlichen Unfallversicherung für Arbeitnehmer entsprechen“, ergänzt Obmannstellvertreter Kammerrat Werner Gohm. Richtig wäre es, so beide Gesprächspartner

von Moderatorin Judith Weissenböck unisono, sämtliche außerhalb des ursprünglichen gesetzlichen Auftrags liegenden Leistungen zu hinterfragen und die entsprechenden Gegenfinanzierungen zu prüfen. Unabhängig davon werde man sich verstärkt um Kooperationen mit Partnern aus dem Gesundheitsbereich bemühen.

Eine Senkung der Qualität oder eine Einschränkung von Leistungen, die Kernaufgaben der AUVA betreffen, stehe nicht zur Diskussion, waren sich Gohm und Vavken einig: „Wir werden jedenfalls unsere Präventionsmaßnahmen nicht verringern“, formulierte es Gohm, denn „jeder Euro, den wir in die Prävention investieren, macht sich drei- bis siebenfach bezahlt.“ Am Beispiel der demnächst startenden Kampagne zum Schutz von Handverletzungen unterstrich Vavken: „Wie auch bei anderen Präventionsaktionen werden wir hier nicht kleckern, sondern klotzen, um ein bestmögliches Ergebnis zur Unfallverhütung zu erzielen.“

Dass dieser Weg aus Sicht der AUVA zielführend ist, betonte auch DI Georg Effenberger, Leiter der Präventionsabteilung in der Hauptstelle der AUVA und für das Programm des Forum Prävention verantwortlich: „Uns geht es darum, den positiven Trend der letzten Jahre fortzusetzen: Die Zahl der Arbeitsunfälle sinkt kontinuierlich, auch die Zahl der anerkannten Berufskrankheiten weist sinkende Tendenz auf. Unsere Präventionsarbeit dient gleichermaßen dem Wohle der Beschäftigten wie auch der Wirtschaft.“

No risk – much fun

Ein zentrales Thema des diesjährigen Forum Prävention war die richtige Einschätzung von Risiken. Als „Keynote Speaker“ war dafür wohl keine andere besser geeignet als die Extrembergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner, die als erste Frau sämtliche Achttausender der Erde ohne Zuhilfenahme künstlichen Sauerstoffes bezwungen hat. Dies jedoch – und das war der Grundtenor ihres vielbeachteten Vortrags –, ohne je ein „übertriebenes Risiko“ eingegangen zu sein. Allein um den berühmtesten K2 zu bezwingen, benötigte die zierlich wirkende Frau sieben Versuche. „Prävention spielt bei den Achttausendern eine wichtige Rolle“, formulierte sie es selbst. Natürlich bleibe bei derartigen Expeditionen immer ein gewisses Restrisiko. Entscheidend sei es aber, dieses richtig beurteilen und einzuschätzen zu können. Ist das Restrisiko zu hoch, dann sei es besser umzukehren, meinte sie und verwies auf ihren Ehemann Ralf Dujmovits, der sie bei ihrem erfolgreichen siebenten Versuch, den K2 zu bezwingen, nicht bis zum Gipfel begleitete. Ihm, der den Gipfel bereits früher einmal erobert hatte, war das Risiko zu diesem Zeitpunkt einfach zu hoch.

Aus einer gänzlich anderen Sichtweise ging Reinhard R. Lenz, Inhaber des Dortmunder Instituts Input, an das The-



Obmannstellvertreter Kammerrat Werner Gohm (links) und AUVA-Generaldirektor DI Peter Vavken im Gespräch mit Moderatorin Judith Weissenböck: „Bei der Prävention wird nicht gespart!“



DI Georg Effenberger: „Die Präventionsarbeit der AUVA dient gleichermaßen den Beschäftigten und der Wirtschaft.“



Extrembergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner: „Bei der Besteigung von Achttausendern spielt Prävention eine äußerst wichtige Rolle.“

ma Risiko heran: Lenz, der seinen Plenarvortrag gemeinsam mit Ing. Dieter Stockinger, EHS Manager Opel Wien und IH-Manager Opel-Vauxhall Europe, bestritt: „Ich habe hier eine Rattenfalle, in der 50 Euro stecken. Wenn Sie es schaffen, die 50 Euro aus der Rattenfalle zu nehmen, gehören sie Ihnen!“ Selbst bei höheren Beträgen ließ sich kein Teilnehmer des Forum Prävention auf dieses waghalsige Spiel ein, das im schlimmsten Fall mit einem gequetschten oder gebroche-



Ing. Mag. Christian Schenk, Projektleiter der Kampagne „Hände gut, alles gut“:
„Rund 42 Prozent aller Arbeitsunfälle haben Handverletzungen zur Folge.“



Handchirurgie-Spezialist OA Dr. Martin Leixnering: „Die Dynamik der Hand ist die Dynamik des Denkens.“



DI Christian Szolarz: „Der gesamtwirtschaftliche Schaden durch Handverletzungen liegt bei 309 Millionen Euro jährlich.“

nen Finger hätte enden können. Im realen Leben, so Lenz, sei die Risikobereitschaft jedoch deutlich stärker ausgeprägt. Hier gelte es anzusetzen und Gegenstrategien zu entwickeln. „Wenn der Respekt geht, kommt die Gefahr“, so ein Kernsatz aus seiner Arbeit als Berater für verschiedene Großbetriebe, wie beispielsweise eben den Automobilproduzenten Opel.

Auch Dr. Werner Schröder, Montanuniversität Leoben, ging in seinem Plenarvortrag auf Risiko und Risikoeinschätzung nä-

her ein: Von Immanuel Kants „Das DING an sich – das DING für mich“ leitete er eine Begriffsdefinition subjektiver Risikoeinschätzung („das DING für mich“) und objektiver Risikobeurteilung („das DING an sich“) ab. Insbesondere die objektive Risikobeurteilung, die ja in vielen Bereichen der Technik im Rahmen der Arbeitsplatzevaluierung gefordert ist, müsse, so der Wissenschaftler, immer verschiedene Parameter berücksichtigen und sei letztlich auch eine Kosten-Nutzen-Abwägung. Schließlich gehe es auch dem Gesetzgeber darum, Risiken zu minimieren und durch entsprechende Rechtsnormen (Gesetze, Verordnungen etc.) Gefahren für die Beschäftigten zu minimieren. DI Ernst Piller, Zentral-Arbeitsinspektorat, Abteilung Technischer Arbeitnehmerschutz, unternahm mit den Teilnehmern des Forum Prävention einen Streifzug durch den Paragraphenwald und zeigte beispielhaft auf, welche neuen Rechtsnormen in den letzten Monaten in Kraft getreten sind. (Siehe dazu den Bericht in dieser Ausgabe.)

Wenn trotz ausgefeilter Techniken der Risikoeinschätzung und Risikobeurteilung doch einmal ein Arbeitsunfall passieren sollte, dann helfen entsprechende Werkzeuge, das Unfallereignis umfassend zu analysieren und daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen. Wie dies mithilfe des neuen Werkzeuges SEA funktioniert, zeigten beim Forum Prävention Mag. Sylvia Rothmeier-Kubinecz und Mag. Joachim Rauch, beide in der Präventionsabteilung der AUVA-Hauptstelle tätig. (Zu SEA siehe auch unseren Bericht in Ausgabe 3-2014.)

„Hände gut, alles gut“

Handwerk, Handarbeit, Hands on ... In vielen Begriffen spielt die Hand als das wichtigste Werkzeug des Menschen eine entscheidende Rolle. Daher nimmt es auch nicht wunder, dass die Hand jener Körperteil ist, der so viel wie kein anderer infolge von Arbeitsunfällen zu Schaden kommt. „Rund 42 Prozent aller Arbeitsunfälle haben Handverletzungen zur Folge, bei Jugendlichen sind es gar 50 Prozent!“ Mit diesen alarmierenden Zahlen ließ Ing. Mag. Christian Schenk beim Forum Prävention 2014 aufhorchen. Jede Handverletzung kostet die AUVA knapp 8.000 Euro, der volkswirtschaftliche Schaden liegt bei rund 300 Millionen Euro jährlich. Davon entfallen rund 140 Millionen Euro auf die AUVA, wie Statistiker DI Christian Szolarz verdeutlichte.

Doch der volkswirtschaftliche Schaden ist nur ein Aspekt: „Die Dynamik der Hand ist die Dynamik des Denkens“, formulierte es Dr. Martin Leixnering, Facharzt für Unfallchirurgie am Lorenz-Böhler-Unfallkrankenhaus der AUVA und einer der profiliertesten Handchirurgen des Landes, in seinem Vortrag beim Forum Prävention philosophisch. „Nicht umsonst kennt unsere Sprache den Ausdruck ‚Begreifen‘ als Synonym für gedankliches Verstehen. Die Hand hat also sehr viele spezielle Fähigkeiten – der Verlust auch nur eines Teiles



Mag. Jürgen Colombini (li.), Matthias Müller, beide Unique Werbeagentur: „Mit neuer AUVA-Kampagne soll die Zahl der Handverletzungen reduziert werden.“



DI Ernst Piller, Zentral-Arbeitsinspektorat: viele neue Rechtsnormen für den ArbeitnehmerInnenschutz



Dr. Werner Schröder, Montanuniversität Leoben: subjektive Risikoeinschätzung vs. objektive Risikobeurteilung



Mag. Sylvia Rothmeier-Kubinecz und Mag. Joachim Rauch: den Unfallursachen auf der Spur



Reinhard R. Lenz, Institut Input: „Wenn der Respekt geht, kommt die Gefahr.“

dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten schränkt den Menschen und sein ‚Menschsein‘ drastisch ein und führt nicht nur zu physischen, sondern auch zu psychischen Belastungen.“

Alle diese Aspekte waren für die AUVA Grund, ihre nächste große Präventionskampagne der Reduktion von Handverletzungen zu widmen. Die Kampagne, die im Herbst 2014 startet und bis Winter 2015 dauern wird, ist sehr breit angelegt. Ziel der Ausschreibung, die im vergangenen Jahr durchge-

führt wurde, war es, eine Werbe- und Informationskampagne auf die Beine zu stellen, die die Zielgruppe der Berufstätigen ebenso erreicht wie alle, die privat „hand-werklich“ arbeiten und sich dabei verletzen könnten. Ein eigener Schwerpunkt wird der Jugend gewidmet sein: In der Schule zählen hauptsächlich Ballsportarten zum größten Unfallrisiko für Handverletzungen. Daher gilt es – so das Credo der AUVA – schon bei den Jüngsten anzufangen und ihnen altersadäquat die richtigen Fangtechniken näher zu bringen, damit sie sich nicht verletzen.

Gewonnen hat die öffentliche Ausschreibung zur Handkampagne die Agentur Unique, die die AUVA bereits bei früheren Werbeaktionen („Baba und fall net“, „Dankeschön, nix is gschehn!“) betreut hat. Was sie sich zum Thema „Reduktion von Handverletzungen“ gemeinsam mit den Projektverantwortlichen der AUVA ausgedacht hat, präsentierten Unique-Geschäftsführer Mag. Jürgen Colombini und Client Service Director Matthias Müller beim Forum Prävention: Neben gedrucktem Informationsmaterial wird die ab September im Fernsehen und in Kinos startende Werbekampagne – unterstützt durch Plakate und andere Werbeträger – für ein hohes Maß der Bewusstseinsbildung sorgen.

„Fach-Speed-Dating“ beim Forum Prävention 2014

Unter dem Begriff „Speed-Dating“ versteht man eine ursprünglich aus den USA stammende Methode, schnell einen neuen Beziehungspartner, aber auch Geschäftskontakte zu finden. Auf das 1998 von Rabbi Deyo gegründete „Speed-Dating“ folgten wenig später Speed-Dating-Events, die sich seit geraumer Zeit auch in Österreich und Deutschland zunehmender Beliebtheit erfreuen. Die Prinzipien des „Speed-Datings“ werden heute nicht nur bei der Partnersuche, sondern auch bei der Suche nach einem Job, einer Wohnung oder zum allgemeinen Diskussionsaustausch auf Fachmessen eingesetzt.

Der Vorteil des „Fach-Speed-Datings“ liegt in der schnellen, unkomplizierten und direkten Möglichkeit, Experten aus ähnlichen oder auch ganz unterschiedlichen Fachbereichen kennenzulernen. Auch beim größten Kongress der AUVA, dem Forum Prävention 2014 in Innsbruck, konnten sich Experten und Expertinnen nun erstmals auf diese Weise über unterschiedliche Ideen und Entwicklungsansätze zu verschiedenen Themen der Prävention untereinander austauschen.

Insgesamt trafen einander 85 Teilnehmer, um sich 90 Minuten lang zu 15 Themen wie z. B. Arbeitsplatzevaluierung, Risikobeurteilung, Evaluierung psychischer Belastungen im Betrieb, Handverletzungen, Risikobeurteilung, Bedeutung von Normen oder Diversity in der Prävention zu unterhalten. Jeder Teilnehmer bzw. jede Teilnehmerin konnte fünf bis sechs Themengebiete auswählen und musste sich an den entsprechend gekennzeichneten Tischen einfinden. Eingangs bestand die Möglichkeit, sich im Raum frei zu bewegen, um Ausschau nach noch nicht bekannten Personen zu halten. Bei Ertönen eines Signals sollte man



stehenbleiben, um eine Person auszuwählen und einander kurz vorzustellen. Danach wurde der Vorgang des Spazierens fortgesetzt, bis wieder das Zeichen zur Einzelkommunikation ertönte.

Nach ein paar Durchgängen startete der Part der Fachgespräche an den zugeordneten Tischen. Jeweils maximal vier Personen sollten sich pro Tisch einfinden. Nach einer kurzen einminütigen Vorstellung pro Person stand das Fachgespräch auf dem Programm. Die Zeit dafür wurde ebenfalls limitiert und mittels Signaltons beendet. Ein Moderator erklärte die Spielregeln und sorgte für den disziplinierten Ablauf.

Ich persönlich habe die Zeitvorgaben als sehr angenehm empfunden, da man selbst eher dazu neigt, viel zu lange im Gespräch mit einer Person „hängen“ zu bleiben. Durch die straffe Zeitvorgabe war man dazu gezwungen, sich kurz zu halten und gegebenenfalls Visitenkarten auszutauschen oder gleich einen Termin für später zu vereinbaren. So hatte ich die Möglichkeit,

zahlreiche Veranstaltungen der AUVA zu bewerben bzw. auch neue Kontakte in der Branche zu knüpfen. Ich lernte bei dieser Gelegenheit auch eine neue Kollegin kennen, die ich angesichts der Größe unseres Unternehmens nicht so schnell kennengelernt hätte. Besonders spannend empfand ich den perfekten Mix aus AUVA-Mitarbeitern und Experten aus verschiedensten Betrieben. Zunächst hatte ich das Gefühl, so mancher Teilnehmer würde sich darüber wundern, dass auch einige AUVA-Expertinnen anwesend waren. Ein Umstand, der sich in Kürze von selbst erklärte, da viele Produkte der AUVA noch gar nicht bekannt waren. Auf der anderen Seite bekamen die AUVA-Mitarbeiter gleich Feedback in mündlicher Form, da sofort Stellung bezogen werden konnte – ebenfalls eine einmalige Gelegenheit für uns! Alles in allem war das erste „Fach-Speed-Dating“ ein wirklich gelungenes Format zum Netzwerken – es sollte zu einem Fixpunkt beim Forum Prävention werden!

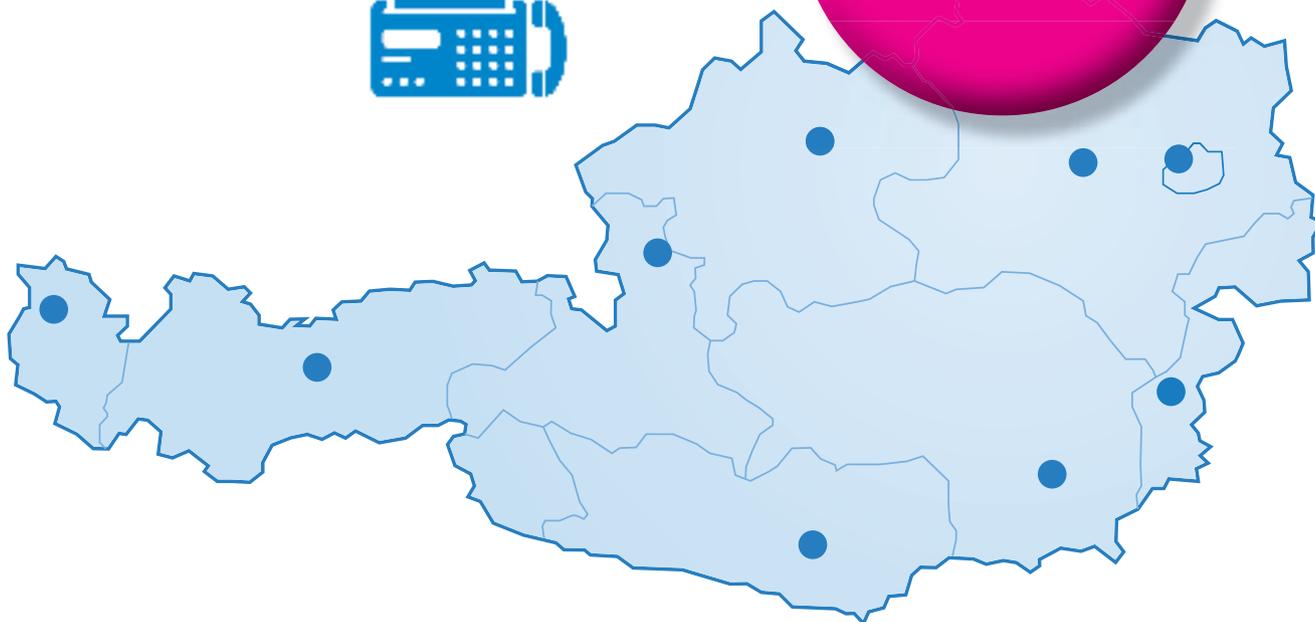
Mag. Ariadne Seitz

Neue Faxnummern ab sofort



05 93 93
österreichweit!

● Dienststelle



Anträge auf Entgeltfortzahlung faxen Sie bitte an:

Außenstelle Dornbirn

Fax: 05 93 93-34915

Landesstelle Graz

Fax: 05 93 93-33397

Außenstelle Innsbruck

Fax: 05 93 93-34816

Außenstelle Klagenfurt

Fax: 05 93 93-33814

Landesstelle Linz

Fax: 05 93 93-32373

Außenstelle Oberwart

Fax: 05 93 93-31931

Landesstelle Salzburg

Fax: 05 93 93-34387

Außenstelle St. Pölten

Fax: 05 93 93-31847

Landesstelle Wien

Fax: 05 93 93-31693

Unfallmeldungen faxen Sie bitte an:

Landesstelle Graz

Fax: 05 93 93-33390

Landesstelle Linz

Fax: 05 93 93-32390

Landesstelle Salzburg

Fax: 05 93 93-34386

Landesstelle Wien

Fax: 05 93 93-31690

*Bei Faxen aus dem Ausland
bitte +43 5 93 93-... wählen*

Weitere Durchwahlen

Die wichtigsten Fax-Durchwahlen zu allen Serviceeinrichtungen der AUVA finden Sie unter www.auva.at/fax



UKH Kalwang feiert 100-jähriges Bestehen



Das AUVA-Unfallkrankenhaus Kalwang besteht seit 100 Jahren

Kürzlich feierte das AUVA-Unfallkrankenhaus Kalwang sein 100-jähriges Bestehen. Was als Gesindespital begann, ist heute eines der modernsten Unfallkrankenhäuser Österreichs!

Das Unfallkrankenhaus der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) im obersteirischen Kalwang blickt auf eine mittlerweile 100-jährige bewegte Geschichte zurück. In den Jahren 1912 bis 1914 vom Gutsbesitzer Rudolf Ritter von Guttmann für seine Arbeiter und Angestellten errichtet, wurde das Haus von Beginn des Ersten Weltkrieges an als Verwundetenspital benützt. Vorübergehend war es auch Rekonvaleszenten-Zentrum mit angeschlossenen Prothesenwerkstätten.

In den 1920er-Jahren wurden in diesem Spital vor allem Verletzte nach Arbeitsunfällen in der Land- und Forstwirtschaft, dann auch mehr und mehr Verkehrsunfallopfer behandelt. 1929 pachtete die Landwirtschaftskasse

das Krankenhaus, kaufte es schließlich im Jahre 1931 und gestaltete es in ein Unfallkrankenhaus um.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden hier beispielsweise schon Oberschenkelfrakturen mit Marknägeln operativ behandelt. 1948 übernahm die Land- und Forstwirtschaftliche Sozialversicherung das Krankenhaus und erweiterte es, indem ein Zubau errichtet und ein Teil des Altbaus aufgestockt wurde.

Seit 1958 ist das Krankenhaus auch Ausbildungsstätte für Unfallchirurgie. In den 1950er- und 1960er-Jahren wurden in Kalwang immer mehr Verkehrsunfallopfer von der berühmten „Gastarbeiterroute“ eingeliefert, später auch verstärkt Patientinnen und Patienten nach Skiunfällen. Erweiterung und Modernisierung waren die Antworten auf die gestiegenen Anforderungen: Bis 1962 wurden ein Neubau für Personal und Verwaltung errichtet, ein neuer Operationssaal und ein Hub-

schrauberlandeplatz eingerichtet und die Bettenzahl auf 70 erhöht.

1974 übernahm die Sozialversicherungsanstalt der Bauern das Krankenhaus, um es nur acht Jahre später (1982) an die AUVA weiterzugeben, die damit das Netz ihrer Heilstätten in Österreich vervollständigen konnte.

1986 beschloss der Vorstand der AUVA den Ausbau und die Modernisierung des obersteirischen Unfallkrankenhauses, damit auch dieses den hohen Standard der anderen sechs Akutspitäler der AUVA in Österreich bekam. 1994 wurde der Zu- und Umbau eröffnet; auch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten führte man laufend Investitionen und Instandhaltungen durch.

Nachdem sich Kalwang als Pilotkrankenhaus für eine Zertifizierung nach den Kriterien der KTQ (Kooperation, Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) zur Verfügung stellte, wurde es im Jahre 2007 als zweites Krankenhaus in Österreich zertifiziert. In den Jahren 2010 und 2013 erfolgten erfolgreiche Rezertifizierungen, bei denen ständige Verbesserungen erzielt wurden.

Heute präsentiert sich das UKH Kalwang als „modernes Krankenhaus zur Behandlung von Unfallverletzungen und deren Folgezuständen, ausgestattet mit modernster Technik und vereint mit familiärem Ambiente“, so der Ärztliche Leiter, Primarius Dr. Harald Etschmaier.

„Unsere Patientinnen und Patienten werden ausschließlich von Fachärzten und Allgemeinmedizinerinnen betreut. Gemeinsam mit dem Pflege- und Röntgenpersonal, den Physiotherapeuten und dem Verwaltungspersonal stimmen wir die Behandlung ganz auf die Bedürfnisse des jeweiligen Patienten

ab. In unserem modern ausgerüsteten Schockraum können lebenserhaltende Sofortmaßnahmen und Diagnostik bei Schwerverletzten simultan und damit in kürzest möglicher Zeit durchgeführt werden“, so Primarius Dr. Gernot Maurer, der Leiter des Instituts für Anästhesie und Intensivmedizin des UKH Kalwang.

Pro Jahr werden rund 2.500 Operationen durchgeführt. Bei den meisten handelt es sich um Knieoperationen und die Implantation von Kunstgelenken (Hüfte, Knie, Schulter). Drei nach modernsten Ansprüchen eingerichtete Operationssäle, ein Schockraum und ein Wundversorgungsraum stehen dafür rund um die Uhr zur Verfügung.

Das Team des UKH Kalwang versorgt Verletzungen von Gelenken, Weichteilen und Knochen sowie deren Folgeerscheinungen. Behandelt werden auch akute und chronische Sportverletzungen, wobei die Gelenksspiegelung (Arthroskopie) in der chirurgischen Versorgung von Gelenkverletzungen einen besonderen Stellenwert einnimmt. Wenn alle konservativen und operativen Behandlungsmöglichkeiten erschöpft sind, können ambulante oder stationäre Schmerztherapien (CT-assistierte Wurzel- oder Facettenblo-



Bild v.l.n.r.: Gesundheitslandesrat Mag. Christopher Drexler, Direktor der AUVA-Landesstelle Graz, Dipl.-Ing. Dr. Hannes Weissenbacher, Vorsitzender des AUVA-Landesstellenausschusses KommR Günther Stangl

ckaden) mit Infusionsbehandlung und Physiotherapie angewandt werden.

„Die hochwertige Ausstattung des Hauses, verbunden mit den qualitativen Standards und vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die hier im Sinne unserer Patientinnen und Patienten täglich im Einsatz sind, machen mich stolz, im UKH Kalwang als Pflegedienstleiter tätig zu sein“, so DGKP Michael Pichler, MSc. Der Dank von Verwaltungsleiter Dipl. KH-Bw. Helmut

Kreiner anlässlich des Jubiläums „gilt einerseits unserem Träger, der AUVA, welche die Entwicklung des Hauses erst möglich gemacht hat, andererseits – und ganz besonders – dem großartigen Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Mehr Informationen über das UKH Kalwang finden Sie unter folgendem Link: www.ukhkalwang.at

UKH Kalwang: Zahlen, Daten, Fakten

Leistung pro Jahr (durchschnittlich):

- ca. 2.500 Operationen
- 3.000 stationäre Fälle
- 20.000 Pflage tage bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 6,5 Tagen
- 10.500 ambulante Fälle
- 39.000 Röntgen-Untersuchungen
- 3.000 CT-Untersuchungen
- 2.300 MR-Untersuchungen
- 850 CT-geführte Schmerzbehandlungen
- 30.000 physiotherapeutische Behandlungen
- 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 70 Betten
- 2 Bettenstationen, 1 Institut für Anästhesie und Intensivmedizin
- Intensivstation mit 5 Betten
- Aufwachraum mit 3 Betten
- 3 OP-Säle
- Schockraum

Hände gut, alles gut

Im September startet die neue Präventionskampagne der AUVA, die sich eine Verringerung der Zahl der Handverletzungen auf die Fahnen geheftet hat. Denn immerhin – so hat die Statistikabteilung der AUVA erhoben – sind bei 41 Prozent aller Arbeitsunfälle Verletzungen der Hände die Folge. Bei jungen Beschäftigten sind es gar 50 Prozent!

CHRISTIAN SZOLARZ

Daumen hoch ...

... gegen Handverletzungen!

Hände gut, alles gut!
Handverletzungen sind die häufigste Folge von Unfällen.

GIB ACHT

Eine Initiative der AUVA für mehr Sicherheit und Gesundheit. www.haendegut-allesgut.at

Hände gut, alles gut! So lautet das Motto der neuen Sicherheitsinitiative der AUVA.

Ähnlich wie bei der letzten Kampagne „Baba und fall net“ sollen durch ein breites Spektrum an Informationsmaterialien, eine große Medienkampagne und verschiedene Maßnahmen auf betrieblicher Ebene Aufmerksamkeit und Wissen zum Thema Handverletzungen geschaffen werden. In Broschüren, Kurzfilmen und Betriebsberatungen werden beispielsweise die Wahl des richtigen Handschuhs, sichere Arbeitsweisen und die Verwendung von „handsicherem“ Werkzeug beschrieben. Dadurch wird die AUVA-Bewusstsein über die Gefahr von Handverletzungen schaffen, über deren Folgen aufklären und Personen auch längerfristig vor Verletzungen an der Hand schützen. Die Kampagne startet im Herbst dieses Jahres und läuft voraussichtlich bis Ende 2015.

Die Zahl „41“

Warum wurde für eine so große Kampagne gerade das Thema Handverletzungen gewählt? Dafür ist wohl zu einem gewissen Maße die Zahl „41“ verantwortlich: Im vergangenen Jahr hatten 41 Prozent der Arbeitsunfälle (ohne Wegunfälle)

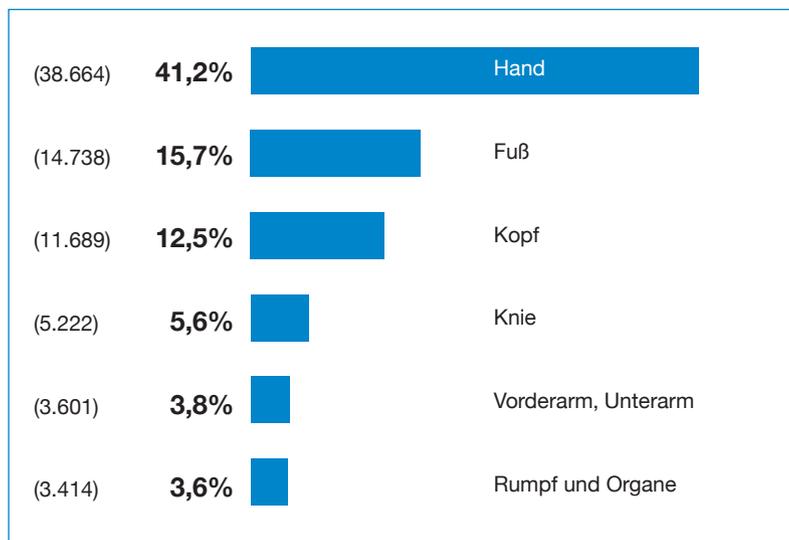


Abb. 1: Verletzte Körperregion 2013 (Top 6)

eine Handverletzung zur Folge. Das heißt: Von zehn Unfällen endet jeder vierte mit einer Verletzung an der Hand. Damit stellen Handverletzungen die bei Weitem häufigste Unfallfolge dar. (Abbildung 1)

Die nun folgenden Zahlen beziehen sich immer auf Unfälle mit Handverletzungen von Erwerbstätigen, die sich tatsächlich während der Arbeit – und nicht auf dem Weg zu oder von dieser – ereignet haben. Da es sich bei Wegunfällen häufig um Verkehrsunfälle handelt, für die eine eigene Form von Präventionsmaßnahmen notwendig ist, werden sie in „Hände gut – alles gut!“ nicht thematisiert.

Leicht und schwer

Glücklicherweise sind Handverletzungen infolge von Arbeitsunfällen in der Regel leichte Verletzungen. Wie Abbildung 2 zeigt, ereignen sich Unfälle mit schweren oder mittelschweren Verletzungen deutlich seltener als solche mit leichten.

Dieser Umstand darf jedoch nicht davon ablenken, dass auch leichte Verletzungen einen drastischen Einschnitt in die Lebensqualität der

Betroffenen darstellen können. Die tägliche Arbeit wird schon mit einer kleinen Schnittwunde am Daumen oft unangenehm. Die etwas kleinere Zahl an schweren Handverletzungen verursacht darüber hinaus meist erhebliches persönliches Leid beim Verunfallten und erweist sich in der Behandlung als aufwändig und kostenintensiv. Dieses Erkenntnis und die große Zahl an Arbeitsunfällen mit Handverletzungen gaben bei der Auswahl des Präventionsschwerpunktes den Ausschlag.

Jung und alt

Um gezielt Prävention betreiben zu können, ist es zunächst notwendig, die Zielgruppe zu definieren. In Voruntersuchungen zu der Kampagne wurde festgestellt, dass sich junge Arbeitnehmer signifikant öfter an der Hand verletzen als ältere. Die blaue Linie in Abbildung 3 zeigt die Rate von Arbeitsunfällen mit Handverletzung nach dem Alter der Unfallopfer. Von 1.000 Beschäftigten im Alter von 25 Jahren erlitten 2013 etwa 29 eine Handverletzung. Bei den 50-Jährigen waren es nur neun.

Besonders interessant wird die Aus-

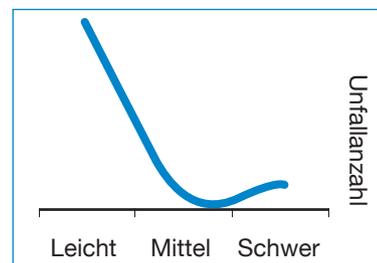


Abb. 2: Unfallschwere

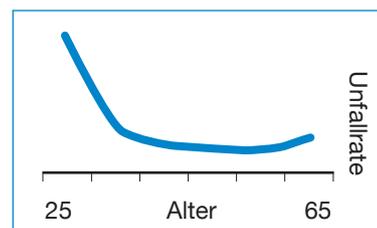


Abb. 3: Altersverteilung

wertung der Unfallwahrscheinlichkeit nach dem Alter, wenn man auch die Zeit vor dem Berufseinstieg berücksichtigt: Im Kindergarten enden Unfälle nur in 13 Prozent der Fälle mit einer Handverletzung. Hier ist der Kopf die am meisten gefährdete Körperregion. Während der Schulzeit klettert die Handverletzungshäufigkeit auf knapp 33 Prozent, bevor sie mit dem Eintritt ins Berufsleben (Erwerbstätige zwischen 15 und 25 Jahren) auf 50 Prozent schnellst. Von diesem Hochpunkt fällt sie dann wieder relativ rasch ab und pendelt sich für das weitere Arbeitsleben bei rund 38 Prozent ein.

Arbeit und Freizeit

Obwohl Handverletzungen im Arbeitsleben die häufigste Unfallfolge sind, fällt ihre Zahl im Vergleich zu jener von Handverletzungen in der Freizeit und beim Sport eher gering aus. In den Unfallkrankenhäusern der AUVA wurden 2011 rund 87.000 Patientinnen und Patienten mit Handverletzung aufgenommen. Bei nur etwa 22.000 von ihnen (und damit bei etwa 25 Prozent) war diese direkte Folge eines Arbeitsunfalles. Das Kuratorium für

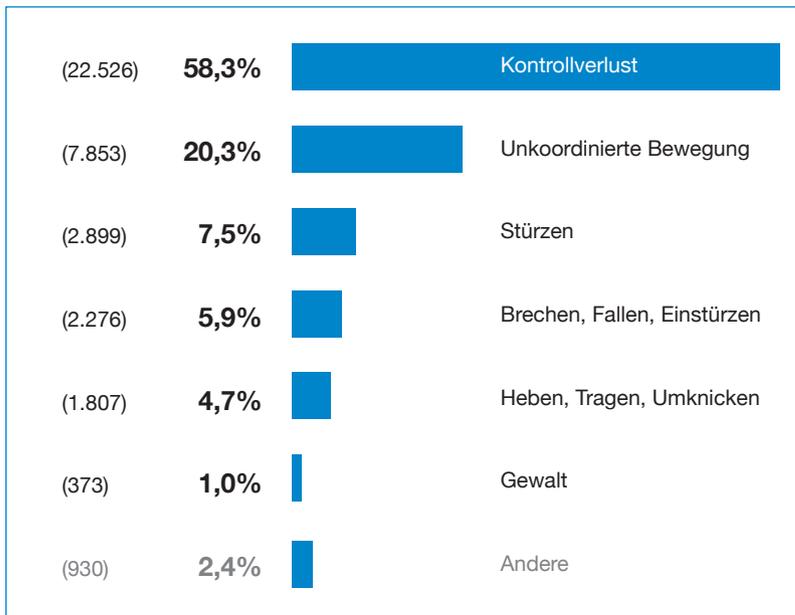


Abb. 4: Unfallursachen bei Handverletzungen 2013

Verkehrssicherheit bestätigt diese Analyse und stellt fest, dass dieses Verhältnis nicht nur für die UKH der AUVA, sondern österreichweit gilt (vgl. KFV).

Aus diesem Grund hat sich die AUVA mit der Kampagne „Hände gut, alles gut!“ zum Ziel gesetzt, einen Maßnahmenkatalog zu erstellen, der Arbeits- und Privatbereich gleichermaßen umfasst. So ist eines der Hauptziele der Sicherheitsinitiative die grundlegende Bewusstseinsbildung über die Gefahr von Handverletzungen – und dies nicht nur für Arbeitgeberinnen und Ar-

beitgeber bzw. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sondern auch für die allgemeine Öffentlichkeit. Durch die Erhöhung des Informationsstandes über spezielle Risiken und über wirksame Maßnahmen zur Ersten Hilfe kann in Betrieben und Privathaushalten gleichermaßen zur Unfallprävention beigetragen werden.

Frau und Mann

Gilt es, die Zielgruppe einer Kampagne zu definieren, stellt sich nicht nur die Frage „Jung oder alt?“, sondern häufig auch jene nach dem Ge-

schlecht. Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass Männer während der Arbeit häufiger Handverletzungen erleiden als Frauen – und das nicht nur in absoluten Zahlen gemessen, sondern auch hinsichtlich der Unfallrate: Von jeweils 1.000 beschäftigten Männern erlitten 2013 etwa 18 eine Handverletzung bei der Arbeit. Bei Frauen sind es nur etwa acht. Der Grund für diesen doch recht deutlichen Unterschied liegt in den ausgeübten Berufen: Während die Zahl der beschäftigten Männer und Frauen am Gesamtarbeitsmarkt etwa gleich hoch ist, sind in den handverletzungsgefährdeten Wirtschaftsklassen etwa doppelt so viele Männer wie Frauen beschäftigt.

Trotzdem werden im Zuge der Kampagne nicht vorrangig Männer als Zielpublikum angesprochen. Vielmehr wird sich „Hände gut, alles gut!“ auf verschiedene risikoreiche Wirtschaftsbereiche und Tätigkeiten konzentrieren. Die Sicherheitsmaßnahmen wirken solcherart unabhängig davon, ob Mann oder Frau sie beachten.

Die Unfallursachen

Die Ursache eines Arbeitsunfalles wird in der AUVA-Unfallstatistik als „Abweichung“ bezeichnet. Sie ist die Beschreibung dessen, was „anders war oder anders verlief als nor-



Abb. 6: Gegenstände, die 2013 häufig Unfälle mit leichter Verletzung verursachten

mal“. Dabei handelt es sich meist um eine Abweichung vom üblichen Arbeitsablauf. Die statistische „Abweichung“ ist also im Grunde das Ereignis, das zum Unfall führt. Die Statistik der Arbeitsunfälle mit Handverletzung führt mit 22.526 Fällen und damit rund 58,3 Prozent klar der „Kontrollverlust“ an. Bei dieser Abweichung handelt es sich um den Verlust der Kontrolle über Gegenstände, Werkzeuge oder Fahrzeuge. Schneidet sich beispielsweise ein Koch aufgrund einer Unachtsamkeit mit einem Messer, so hat er für einen Moment die Kontrolle über sein Werkzeug verloren.

Mit 7.853 Unfällen liegt die „unkoordinierte Bewegung“ als Unfallursache an zweiter Stelle. Das bedeutet, dass eine Person ohne eigene körperliche Belastung von etwas erfasst wird, gegen etwas stößt oder auf etwas tritt. Die dritthäufigste Unfallursache ist der Sturz des Unfallopfers. Vergleichsweise selten passierten hingegen Arbeitsunfälle mit Handverletzung durch das Brechen, Fallen oder Einstürzen von Gegenständen oder durch Bewegungen des Verunfallten unter körperlicher Belastung wie Heben, Tragen oder Umknicken.

Diese Auswertung zeigt, dass ein sehr großer Teil der Handverletzungen durch den Umgang mit Hand-

(9.895)	25,6%	Handgeführte, nicht kraftbetriebene Werkzeuge
(9.558)	24,8%	(Bau-)Materialien, Gegenstände, Werkstücke
(3.890)	10,1%	Ortsfeste Maschinen und Ausrüstungen
(3.412)	8,8%	Gebäude, Arbeitsbereich auf ebenem Niveau
(2.618)	6,8%	Förder-, Transport- und Lagereinrichtungen
(2.331)	6,0%	Handgeführte, kraftbetriebene Werkzeuge
(1.736)	4,5%	Möbel, Haushaltsgeräte

Abb. 5: Unfallverursachender Gegenstand 2013 (Top 7)

werkzeugen, Maschinen oder ähnlichen Gegenständen passiert. Die Analyse des Berufs der Verunfallten oder des unfallverursachenden Gegenstands legt eine ähnliche Vermutung nahe.

Unfallverursachender Gegenstand

Unter dem unfallverursachenden Gegenstand versteht man das Werkzeug oder das Objekt, das mit der Abweichung vom normalen Arbeitsablauf direkt zusammenhängt. In Abbildung 5 geben die Zahlen in Klammern die Anzahl der Unfälle mit Handverletzung an, die sich 2013 durch den Gegenstand in der jeweiligen Zeile ereigneten. Die Prozentzahl daneben bezieht sich auf den Anteil, den dieser Gegenstand an allen Arbeitsunfällen mit Handverletzung hatte.

An jeweils etwa einem Viertel der Unfälle war ein „handgeführtes, nicht kraftbetriebenes Werkzeug“ oder ein „(Bau-)Material, Gegenstand, Werkstück“ beteiligt. Handgeführte Werkzeuge (kraftbetrieben oder nicht) sind zusammen bei 31,6 Prozent der Arbeitsunfälle unfallverursachender Gegenstand.

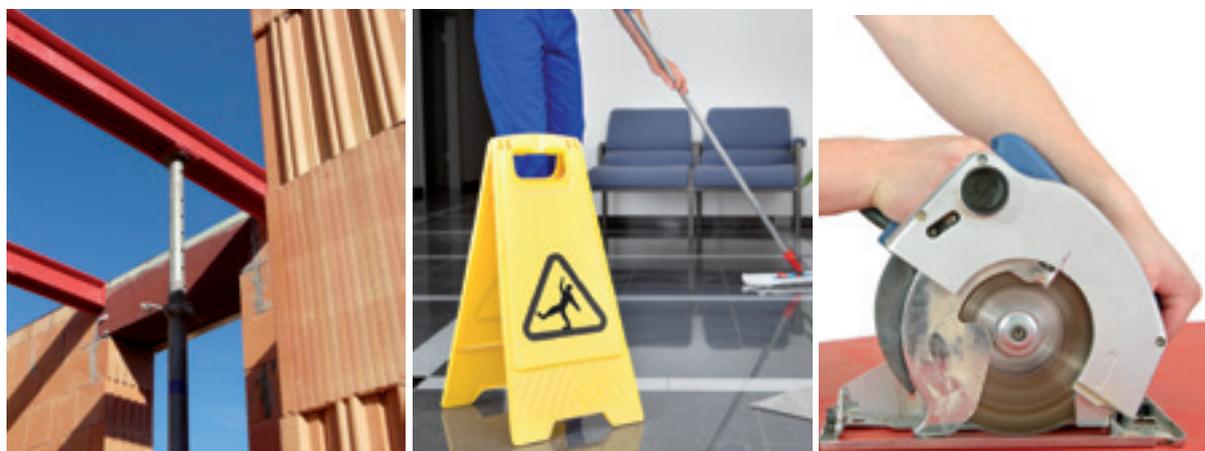


Abb. 7: Gegenstände, die 2013 häufig Unfälle mit schwerer Verletzung verursachten

AN DAS ORIGINAL KOMMT KEINER HERAN

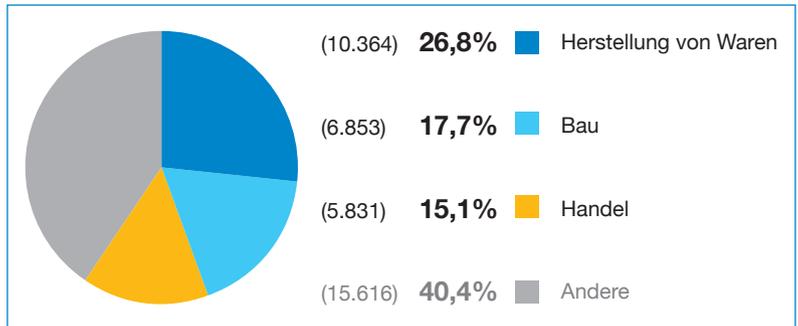


Abb. 8: Handverletzungen nach Wirtschaftsklasse

Ortsfeste Maschinen wie beispielsweise Pressen sind für 10,1 Prozent der Unfälle verantwortlich. Bei dieser Gegenstandsgruppe fällt auf, dass 80,1 Prozent der 3.890 Unfälle eine Handverletzung zur Folge haben.

Um einen Überblick über „gefährliche“ Gegenstände zu erhalten, wurde die Unfallstatistik des vergangenen Jahres nach einzelnen Werkzeugen bzw. Materialien durchsucht und überprüft, ob diese vorwiegend leichte oder schwere Handverletzungen verursachen.

Folgende drei Gegenstände waren 2013 häufig Ursache für Unfälle mit leichten Verletzungen:

- Messer, Kochmesser, Cutter (4.631)
- Spritze, Nadel (2.007)

- Scharfer Gegenstand, z. B. Blech, Glas (1.739)

Mit einer Gesamtzahl von 4.631 Handverletzungen führen Messer die Liste der Gegenstände, die leichte Verletzungen verursachen, klar an. Meist haben Unfälle mit diesen Werkzeugen oberflächliche Schnittwunden zur Folge. Die hohe Zahl der Unfälle mit Spritzen oder Nadeln bezieht sich zum größten Teil auf den Gesundheitsbereich. Da es sich bei einem Nadelstich um einen Arbeitsunfall handelt, der unter Umständen schwerwiegende Infektionskrankheiten zur Folge haben kann, sind Ärzte bzw. Krankenhäuser stets angehalten, solche Unfälle zu melden. Unfälle mit scharfen Gegenständen wie Blechen oder Glasscherben waren im vergange-

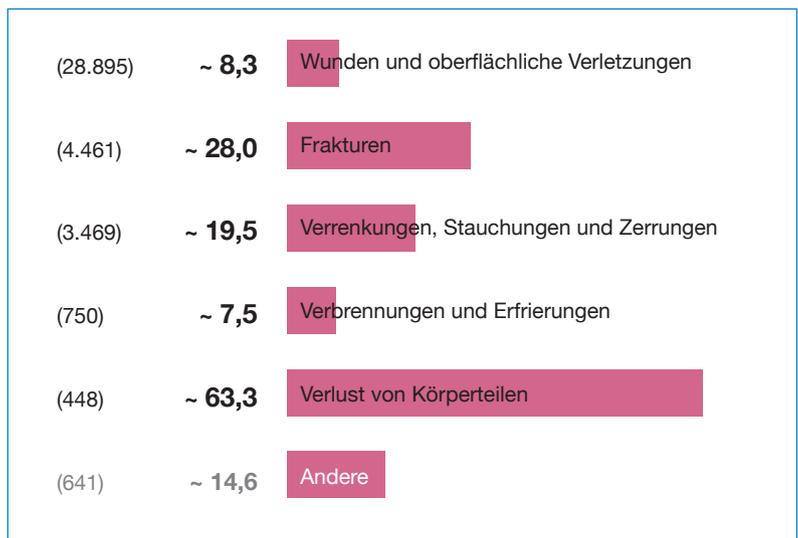


Abb. 9: Verletzungsart und Krankenstandsdauer 2013

nen Jahr ebenfalls keine Seltenheit. Diese Materialien verursachen, ähnlich wie Messer, meist leichte, oberflächliche Schnittverletzungen.

Die Zahl der Arbeitsunfälle mit schweren Verletzungsfolgen ist, wie Abbildung 2 verdeutlicht, kleiner als jene mit leichten. Schwere Verletzungen verursachen folgende „Gegenstände“:

- Großes Baumaterial, Balken, Pfosten (746)
- Rutschiger Boden (700)
- Kreissäge (573)

Arbeitsunfälle mit größeren Baumaterialien, wie beispielsweise Ziegelsteinen, geschahen im Jahr 2013 746 Mal. Bei Unfällen mit diesen Materialien erleiden die Betroffenen häufig schwer wiegende Frakturen oder Quetschungen. Eine besondere Form eines unfallverursachenden „Gegenstands“ ist der rutschige Boden. Bei 700 Arbeitsunfällen war er maßgeblich am Unfallgeschehen beteiligt. Stürzt eine Person, versucht sie meist reflexartig, den Sturz mit den Händen abzufedern. In vielen Fällen führt dies zu Frakturen im Handgelenksbereich. Als dritter unfallverursachender Gegenstand mit schweren Verletzungen ist die Kreissäge gelistet. Diese steht repräsentativ für die große Gruppe der handbetriebenen Maschinen wie beispielsweise Trennschleifgeräte oder Handbohrmaschinen. Unfälle mit diesen Geräten führen häufig zu schweren Verletzungen – in vereinzelten Fällen kann sogar eine Amputation der Hand notwendig werden.

Wirtschaftsklasse

Jeder Betrieb in Österreich ist einer Wirtschaftsklasse zugeordnet. Abbildung 8 veranschaulicht, dass sich im Wirtschaftsabschnitt „Herstellung von Waren“ die meisten Arbeitsunfälle mit Handverletzung ereignen:

und zwar 10.364 Unfälle bzw. 26,8 Prozent. Innerhalb dieses Abschnittes sind vor allem die folgenden Wirtschaftsklassen betroffen:

- Herstellung von Metallzeugnissen
- Maschinenbau
- Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln

Addiert man die Zahlen der großen Wirtschaftsabschnitte „Herstellung von Waren“, „Bau“ und „Handel“, geschehen dort zusammen etwa 61 Prozent aller Arbeitsunfälle mit Handverletzung. Betrachtet man das Unfallgeschehen nach dem Beruf, den der Verunglückte zum Zeitpunkt des Unfalles ausübte, führen Handwerksberufe mit beinahe 40 Prozent deutlich vor Dienstleistungsberufen und Hilfsarbeitskräften.

Mithilfe dieser Informationen lassen sich für betriebliche Präventionsmaßnahmen gezielt Schwerpunktbereiche auswählen und unfallgefährdete arbeitsspezifische Tätigkeiten eruieren.

Art der Verletzung und Krankenstand

Betrachtet man die Art der Handverletzungen, die sich 2013 ereigneten, so liegen „Wunden und oberflächliche Verletzungen“ mit einer Gesamtzahl von 28.895 Unfällen deutlich vor den anderen Verletzungsarten (Abbildung 9). Mit einer durchschnittlichen Krankenstandsdauer von 8,3 Tagen haben sie jedoch eine vergleichsweise kurze Arbeitsunfähigkeit zur Folge.

Die Zahl in Klammern gibt Auskunft über die Anzahl der Unfälle mit der jeweiligen Verletzungsart. Die Zahl in der Spalte daneben zeigt – anders als in Abbildung 4 und 5 – jedoch nicht den prozen-

Unsere Handschuhe sind wie unser Händedruck. Sauber!



Wir wissen, dass viele Menschen stundenlang Handschuhe tragen, aber nur wenige machen sich bei der Auswahl ihres Handschuhs Gedanken über die **Sauberkeit**. Die meisten gehen davon aus, dass die Handschuhe, die sie aus der Verpackung nehmen, sauber sind. **Das ist ein Trugschluss!** Viele Handschuhe enthalten **schädliche Stoffe** sowie Chemikalienrückstände aus dem Produktionsprozess.

Wir bei **ATG®** nehmen die **Gesundheit der Verbraucher und die Sauberkeit von Handschuhen sehr ernst**. So sehr, dass wir ein anspruchsvolles HandCare®-Programm entwickelt haben, das wir in jeden ATG®-Handschuh integrieren. Wir stellen nicht nur sicher, dass die Komponenten unseres Herstellungsprozesses keine Gefahr für unsere Mitarbeiter darstellen, sondern wir waschen auch unsere Handschuhe nach der Produktion, um zu garantieren, dass sie „frisch aus der Verpackung“ kommen, wie von Oeko-Tex® bescheinigt.

Wir sind stolz darauf, dass alle **ATG®-Handschuhe** von der Skin Health Alliance als hautverträglich **zertifiziert** sind. Sie, als Handschuhträger können darauf **vertrauen**, dass ATG®-Handschuhe „hautfreundlich“ sind und die zugrunde liegende Wissenschaft und Forschung sowie Patch-Tests keine Zweifel offen lassen.

Wir scheuen keine Mühen, um sicherzustellen, dass jeder Handschuh von ATG® eine Wohltat für den Benutzer und für unseren Planeten ist.

Erfahren Sie mehr unter:
www.atg-glovesolutions.com



tuellen Anteil, sondern die Dauer des durchschnittlich verursachten Krankenstandes in Tagen. Diese wird auch durch die Länge der roten Balken dargestellt.

Während Wunden und oberflächliche Verletzungen nur knapp über acht Tage Krankenstand nach sich ziehen, wiegen Amputationsverletzungen und Frakturen naturgemäß deutlich schwerer. Im vergangenen Jahr endeten „nur“ 448 Unfälle mit dem Verlust von Teilen der Hand. Frakturen sind mit 4.461 Arbeitsunfällen die zweithäufigste Verletzungsart und nehmen auch in Bezug auf die Krankheitsdauer Rang zwei ein. Verrenkungen, Stauchungen und Zerrungen liegen mit 3.469 Fällen und rund 19,5 Tagen Krankenstand in beiden Bereichen an dritter Stelle.

Insgesamt folgten auf Unfälle mit Handverletzungen im vergangenen Jahr 474.859 Krankentage. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitsunfähigkeit nach diesen Arbeitsunfällen (unabhängig von der Verletzungsart) lag 2013 bei 12,3 Tagen pro Unfall. Im Vergleich dazu betrug die mittlere Krankheitsdauer nach Unfällen, bei denen ein anderer Körperbereich als die Hand verletzt wurde, etwa 15,8 Tage.

Körperregion „Hand“

Als „Hand“ wird im Zuge der Kampagne die gesamte Hand vom distalen Unterarm bis zu den Fingerspitzen verstanden. 2013 wurde in 48,5 Prozent der Unfälle mit Handverletzung genau ein Finger beeinträchtigt. Knapp ein Viertel der Arbeitsunfälle betraf die Mittelhand und 17,7 Prozent betrafen den Daumen. Das Handgelenk und mehrere Finger wurden vergleichsweise selten verletzt.

Kosten von Handverletzungen

Neben dem persönlichen Leid der Betroffenen verursachen Arbeitsunfälle mit Handverletzungen auch nicht unerhebliche ökonomische Kosten.

Um die finanziellen Auswirkungen von Arbeitsunfällen abschätzen zu können, haben die Statistikabteilung sowie die Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung der AUVA gemeinsam mit der Universität Wien ein Programm zur Berechnung von Unfallfolgekosten entwickelt. Mithilfe dieses Tools können die zu erwartenden Kosten von Arbeitsunfällen ab dem Zeitpunkt des Unglücks bis zum voraussichtlichen Ableben des Verunfallten abgeschätzt werden. Die finanziellen Aufwendungen, die infolge eines Arbeitsunfalles notwendig werden, tragen drei Stellen:

- AUVA
- Betriebe
- öffentlicher Bereich

Ein Großteil der von der AUVA zu erbringenden Mittel entfällt auf die Posten Rente, Unfallheilbehandlung und Rehabilitation. Doch auch vergleichsweise kleine Kostenanteile wie Beihilfen, Entgeltfortzahlungen oder Transportkosten werden bei der Berechnung berücksichtigt. Zu den Aufwendungen der Betriebe zählen im Wesentlichen das fortzuzahlende Gehalt des Verunfallten, hier sind aber auch die unmittelbaren Folgen eines Arbeitsunfalles im Betrieb einzurechnen: beispielsweise Stillstandzeiten von Maschinen oder entfallene Arbeitsstunden. Die Kosten des öffentlichen Bereichs errechnen sich über die Summe der Produktivitätsverluste aus beruflicher Arbeit und im Haushalt. Hierbei wird auch das von der öf-

fentlichen Hand erbrachte Krankengeld berücksichtigt. Verglichen mit Verletzungen anderer Körperregionen zogen Handverletzungen 2012 niedrigere durchschnittliche Unfallfolgekosten nach sich. Ein Arbeitsunfall mit Handverletzung kostete rund 7.778 Euro. Multipliziert man diesen Wert mit der Zahl von 39.758 Unfällen im Jahr 2012, ergibt sich ein Gesamtkostenvolumen von rund 309 Mio. Euro! 146 Mio. sind von der AUVA, 91 Mio. von den Betrieben und etwa 72 Mio. vom öffentlichen Bereich zu tragen.

Ein großer Teil der Unfallfolgekosten entfällt auf die von der AUVA ausbezahlten Renten. Im letzten Jahr wurden aufgrund von Arbeitsunfällen (ohne Wegunfälle) 46.445 Versehrtenrenten gewährt. Daran haben Renten, die aufgrund einer Handverletzung ausbezahlt werden, jedoch einen verhältnismäßig kleinen Anteil: Es waren dies nur etwa 16 Prozent, in Zahlen 7.490 von 46.445 Versehrtenrenten. Betrachtet man anstelle des Rentenstandes den Rentenanzugang – also nur die von der AUVA neu anerkannten Renten –, wurden von insgesamt 4.826 neuen Versehrtenrenten 1.224 aufgrund von Handverletzungen gewährt. Hier ist der Anteil mit rund 25 Prozent etwas höher. Eine mögliche Erklärung dafür liegt in deren vergleichsweise kurzer Rentendauer. Die neu anerkannten Versehrtenrenten durch Handverletzungen verursachten eine monatliche Rentenleistung von zusammen 430.900 Euro. Pro berentetem Arbeitsunfall mit Handverletzung beträgt die durchschnittliche Rentenhöhe demnach etwa 352 Euro.

Diese Zahlen mögen den Eindruck vermitteln, es handle sich bei Arbeitsunfällen mit Handverletzung hinsichtlich der Kosten um

„günstige“ Unfälle. Werden diese jedoch nicht einzeln betrachtet, sondern berücksichtigt man auch deren große Anzahl, entsteht ein nicht zu vernachlässigendes Kostenvolumen.

Mithilfe dieser detaillierten Statistiken zu Handverletzungen können die Präventionsmaßnahmen von „Hände gut, alles gut!“ exakt auf die jeweiligen Zielgruppen ausgerichtet werden. Sie ermög-

lichen fokussierte Programmplanung, effiziente Mittelverwendung und geben Aufschluss über besonders gefährdete Arbeitsbereiche. Dank dieser Datengrundlagen und des Expertenwissens der Mitarbeiter aus der Unfallverhütung ist der Weg für eine ähnlich erfolgreiche Kampagne wie „Baba und fall net“ geebnet. ■

QUELLEN UND ABBILDUNGEN

- KfV – Kuratorium für Verkehrssicherheit, IDB Austria.
Stichprobe spitalsbehandelter (ambulant und stationär) Unfälle mit Handverletzung aus 5 Krankenhäusern (n=14.745)

DI Christian Szolarz
AUVA-Hauptstelle
Abteilung Statistik
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
hst@auva.at



ZUSAMMENFASSUNG



41 Prozent aller Arbeitsunfälle haben eine Handverletzung zur Folge. Vor diesem Hintergrund startet die AUVA im September ihre neue Präventionskampagne „Hände gut, alles gut!“ Die Statistik der AUVA gibt genaue Aufschlüsse darüber, wo beispielsweise die Zahl der Handverletzungen am größten ist und wer zu den besonders betroffenen Arbeitnehmern zählt. Sie zeigt auch auf, dass die aus Handverletzungen nach Arbeitsunfällen resultierenden gesamtwirtschaftlichen Folgekosten für das Jahr 2012 bei über 300 Millionen Euro lagen. ■

SUMMARY



41 per cent of all occupational accidents entail hand injuries. To tackle this problem, the AUVA will be starting its new prevention campaign “Hände gut, alles gut!” (All’s well if the hand’s well!) this September. The AUVA’s statistical data show, among other things, the most common fields of hand injuries and reveal the group of workers who are affected the most. Yet they also list the overall economic costs resulting from hand injuries which, in the year 2012, amounted to more than 300 million euros. ■

RÉSUMÉ



41 pour cent de tous les accidents du travail ont pour conséquence une blessure à la main. C’est sur cette base que l’AUVA démarre en septembre sa nouvelle campagne de prévention « Si les mains vont bien, tout va bien ! ». Les statistiques de l’AUVA donnent des éclaircissements précis sur ce sujet, avec par exemple l’endroit où le nombre de blessures à la main est le plus important, et qui est au nombre des employés les plus particulièrement touchés. Mais elles montrent également que les frais d’économie générale résultant des blessures à la main lors d’accidents du travail s’élèvent pour l’année 2012 à plus de 300 millions d’euros. ■



PERSÖNLICHE ARBEITSSICHERHEIT CORPORATE HEALTH SICHERHEIT
IM BETRIEB ARBEITSSCHUTZ-MEDIEN FOREN/PRÄSENTATIONEN

SICHERHEIT UND GESUNDHEIT BEI DER ARBEIT – DIE WELT TRIFFT SICH IN FRANKFURT

IM BLICK:
SICHERHEIT IM BETRIEB

Arbeitsschutz Aktuell
Das Präventionsforum
Fachmesse 25.-28.08.2014
Kongress 27.-29.08.2014
Messe Frankfurt



jobfit.aktuell

FORUM FÜR GESUNDHEITSMANAGEMENT
UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG

25. – 28. AUGUST 2014 | MESSE FRANKFURT



Sportlicher Wettstreit mit ernstem Hintergrund

Immer noch weist die Statistik für die Baubranche ein überdurchschnittlich hohes Unfallrisiko aus. Mit dem „Großen Sicherheitspreis für Maurer- und Zimmereilehrlinge“ hat die AUVA eine von vielen Maßnahmen gesetzt, um Baustellen sicherer zu machen. Der Preis setzt, wie der Name schon sagt, bei den künftigen Facharbeitern – den heutigen Lehrlingen – an: Prämiert werden jene, die das beste theoretische und praktische Wissen betreffend Sicherheit auf der Baustelle besitzen.

WOLFGANG HAWLIK, STEPHAN PUM



Kranstation: Neben dem richtigen Anschlagen der Last ging es hier auch um die Kenntnis der Einweisungszeichen

Erstmalig schrieb die AUVA den „Großen Sicherheitspreis für Maurer- und Zimmereilehrlinge“ im Jahr 2001 aus. Der Wettbewerb, der von fachkundigen Organen der Fachgruppe Bau der

AUVA konzipiert, vorbereitet und durchgeführt wird, findet seither jedes Jahr in einer anderen dafür geeigneten Berufsschule in Österreich statt. Heuer konnte Projektleiter DI Erich Bata 35 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet

in der Tiroler Fachberufsschule für Bautechnik und Malerei (TFBS) in Absam willkommen heißen.

Jedes Bundesland wurde durch ein Team, bestehend aus zwei Maurer- und zwei Zimmererlehrlin-

gen, vertreten; allein die Kärntner Mannschaft bestand nur aus drei Teilnehmern. Dass die Baubranche trotz aller Emanzipationsbemühungen immer noch eine Männerdomäne ist, zeigte sich auch hier: Unter den 35 Teilnehmern befand sich mit Melanie Nesler aus dem Burgenland eine einzige Frau. Vor dem theoretischen Teil und den verschiedenen praktischen Übungen zeigten sich nicht nur die Kandidaten angespannt: Auch die sie betreuenden Berufsschullehrerinnen und -lehrer wollten natürlich für ihre Schützlinge, ihre Schule und ihr Bundesland ein möglichst gutes Ergebnis erzielen.

Der Wettbewerb

Die Idee zu dieser Veranstaltung geht mit den Präventionsgedanken der AUVA zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz konform. Gerade in den Bauberufen ist Arbeitssicherheit – bedingt durch Gefährdungen und Unfallzahlen – vorrangiges Thema, insbesondere bei jugendlichen Berufseinsteigern. Die AUVA tritt als Veranstalter und Organisator auf und ermöglicht Lehrlingen und Betreuern die Teilnahme am Bewerb.

In beiden Berufsgruppen werden jene Teams, die einen der ersten drei Ränge einnehmen, mit Sachpreisen und Warengutscheinen prämiert. Alle anderen Teilnehmer erhalten ein kleines Geschenk als Anerkennung ihrer Leistungen. Bis zur Siegerehrung ist es jedoch alljährlich ein weiter Weg, gilt es doch davor neun verschiedene Stationen bestmöglich zu absolvieren. Die Stationen werden so aufgebaut, dass sie räumlich voneinander getrennt und nicht einsehbar sind. So soll sichergestellt sein, dass jeder Teilnehmer „unvoreingenommen“ zu seiner nächsten Aufgabenstellung kommt.

Die Stationen umfassten heuer acht praxisbezogene Bereiche (Ergonomie, Erste Hilfe, Maschinen, Kran, PSA, Bockgerüst, Wege und Leitern) sowie einen theoretischen Multiple-Choice-Test mit Fragen zur Arbeitssicherheit. Diese Stationen sind meistens in den Lehrwerkstätten und Labors aufgebaut. Die Gruppen zu vier Lehrlingen haben bei jeder Station 25 Minuten Zeit, die gestellten Aufgaben zu meistern. Alle Stationen des Wettbewerbs sind mit zwei bis drei Jurymitgliedern besetzt – neben Fachleuten der AUVA aus dem Bereich Bau sind dies hauptsächlich Arbeitsmediziner, Ergonomen oder Sportwissenschaftler.

Bei den praxisbezogenen Aufgabenstellungen stehen naturgemäß jene im Mittelpunkt, die ein potenziell hohes Unfallrisiko bergen: Bei der Station Bockgerüst mussten die Jugendlichen beispielsweise ein Gerüst mit drei Böcken nach Längen- und Höhenvorgaben errichten. Kriterien waren natürlich auch die Auswahl der geeigneten (und funktionstauglichen) Böcke sowie der richtigen, unbeschädigten Bretter.

Um Gerüste und Leitern drehte es sich auch bei einer anderen Station: Hier galt es zu beweisen, dass man – im Zweierteam – in der Lage ist, ein fahrbares Gerüst richtig zu manipulieren, zu besteigen und einen vorgegebenen Arbeitsschritt (Auflegen eines „Überlagers“) auszuführen. Bei der Station Leitern wurde bewertet, ob die Lehrlinge für eine vorgegebene Arbeit die dafür am besten geeignete Leiter auswählen und diese auch sicher – z. B. bei Anlegeleitern im richtigen Winkel – aufstellen.

Knifflig erwiesen sich auch die Aufgaben, die es für die angehenden Facharbeiter bei der Station PSA



Station Bockgerüst



Station Gerüst



Station Ergonomie



„Denk ans G'lenk“



Station Erste Hilfe



Multiple-Choice-Test zu Fragen der Arbeitssicherheit

(Persönliche Schutzausrüstung) zu lösen gab: Aus mehreren Absturzsicherungen musste jene herausgesucht werden, die nach Sichtprüfung und Kontrolle der vorgeschriebenen Etikettierung als sicher einzustufen war. Dass man mit einer PSA gegen Absturz auch praktisch umgehen kann, hatten die Kandidaten beim möglichst raschen, aber korrekten Anlegen und Anhängen des vielleicht lebensrettenden Geschirrs gegen die Stoppuhr zu beweisen.

Auch der Herstellung und Sicherung der Verkehrswege war eine Station gewidmet: Wie sichert man einen Stiegenaufgang mit anschließendem Podest richtig? Wie muss eine Rampe in einem fiktiven Rohbau aufgebaut sein?

Um die Verwendung der richtigen Anschlagmittel, das richtige Anschlagen und um die Kenntnis der Zeichen für die Einweisung des Kranführers ging es an einer anderen Station. Hier standen mehrere – zum Teil untaugliche – Anschlagmittel zur Auswahl.

Natürlich war auch das Thema Maschinensicherheit auf dem Programm. Welche Schutzausrüstung muss man bei der Bedienung einer Baukreissäge verwenden, welche ist verboten? Wie manipuliert man ein überlanges Brett, um es richtig und ohne Gefahr für sich und die Kollegen abzuschneiden? Worauf muss man bei Handwerkzeugen achten? Diese und weitere Fragen stellten hier die Juroren – die Antworten wurden gewertet.

Beim Thema Ergonomie galt es die vom Trainer vorgezeigte richtige Hebetchnik – demonstriert mit einem Mörtelkasten und zwei Kübeln – möglichst perfekt umzusetzen. Im Einsatz war hier auch die AUVA-Installation „Denk ans G'lenk“: Steigt man bewusst sanft

aus rund 50 Zentimetern Höhe auf die Messplatte, dann haben die Gelenke im besten Fall nur das Eigengewicht zu „tragen“. Springt man aus gleicher Höhe beidbeinig herunter, steigt die Belastung der Gelenke sprunghaft an und erreicht im Durchschnitt den Faktor 4 – eine Tatsache, die bei den Jugendlichen teils ungläubiges Staunen hervorrief.

Die Station, bei der Wissenslücken besonders deutlich offenkundig wurden, war jene zur Ersten Hilfe. Hier ging es zunächst um einfache grundlegende Fragen, wie etwa jene nach den wichtigsten Notrufnummern des Landes. Wissen wollten die Fachleute von den Lehrlingen aber auch, wie man einen Druckverband anlegt oder wie die Erstversorgung eines Patienten zu erfolgen hat.

Auffällig war heuer, dass die Sieger in beiden Kategorien (Maurer und Zimmerer) aus Tirol kamen: Mit theoretischem Wissen und praktischem Können sicherte sich Christian Knapp den 1. Platz beim Beruf des Maurers (Berufsschule Absam/Bautechnik und Malerei; Lehrbetrieb: Ing. Hans Lang GmbH) und Daniel Danzl jenen bei den Zimmerern (Berufsschule Absam/Holztechnik; Lehrbetrieb: Holzbau Oberleitner GmbH). Rang 2 erreichte bei den Maurerlehrlingen der Oberösterreicher Christoph Oberbichler (Berufsschule Freistadt, Lehrbetrieb: Staudinger Bau GmbH), Platz 3 Patrik Karajordanov (Berufsschule für das Baugewerbe in Wien, Lehrbetrieb Voitl & Co Bau GmbH). Bei den Zimmerern landete Johannes Schwaighofer (Landesberufsschule Wals, Lehrbetrieb PS-Projekt Bauträger GmbH) mit nur einem Zähler Rückstand auf Platz 2, Rang 3 eroberte René Fuchsbichler (Berufsschule Mura, Lehrbetrieb: Zimmerei Konrad GmbH). ■



Melanie Nesler, die einzige Frau im Starterfeld



Station Maschinensicherheit



Siegerehrung: Die Gewinner Daniel Danzl und Christian Knapp mit Dir. Stv. Dipl. (HTL) Ing. Reinhard Schuller, AUVA-Landesstelle Salzburg



DI Erich Bata, AUVA-Hauptstelle leitet das Projekt Großer Sicherheitspreis

Wolfgang Hawlik
 AUVA-Hauptstelle, Sicherheitsmarketing und Presse
 Adalbert-Stifter-Straße 65
 1200 Wien
wolfgang.hawlik@auva.at

DI Stephan Pum
 AUVA-Hauptstelle, Abteilung für Unfallverhütung und
 Berufskrankheitenbekämpfung
 Adalbert-Stifter-Straße 65
 1200 Wien
stephan.pum@auva.at



ZUSAMMENFASSUNG



Der Große Sicherheitspreis der AUVA ist eine wichtige Maßnahme zur Prävention von Arbeitsunfällen am Bau. Lehrlinge – also die angehenden Facharbeiter – müssen dabei ihr theoretisches und praktisches Wissen zu sicherheitsrelevanten Problemstellungen unter Beweis stellen. ■

SUMMARY



The AUVA's Grand Safety Award is an important measure against work accidents on building sites. Apprentices, as future technicians, must demonstrate their theoretical and practical ability to deal with safety problems. ■

RÉSUMÉ



Le grand prix de la sécurité de l'AUVA est une importante mesure de prévention contre les accidents du travail de la construction. Les apprentis – c'est-à-dire les ouvriers spécialisés débutants – doivent y faire preuve de leur savoir théorique et pratique en ce qui concerne les données de problèmes relevant de la sécurité. ■

Fit bis in die Pension

Trotz großer Fortschritte bei der Verhältnisprävention gibt es in der Baubranche noch immer viele körperlich belastende Tätigkeiten. Damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese ohne Schädigung ihrer Gesundheit bis ins Pensionsalter ausführen können, bedarf es einerseits des Wissens um richtige Bewegungsabläufe und andererseits der Kenntnis notwendiger Ausgleichsübungen. Beides soll das von der AUVA erfolgreich realisierte Projekt BAUfit vermitteln. Am Beispiel des Tiroler Bauunternehmens Huter & Söhne zeigt sich, wie BAUfit umgesetzt wird.

WOLFGANG HAWLIK



Das zukünftige Wohnzimmer wird zum Fitnessraum: In Kleingruppen werden die Bauarbeiter trainiert.

Huter & Söhne zählt wohl zu den ältesten Bauunternehmen des Landes Tirol: 1860 gründete Johann Martin Huter (1814–1872) in Innsbruck gemeinsam mit seinen beiden Söhnen Peter und Josef eine offene Handelsgesellschaft und legte damit den Grundstein für eine bis heute mehr als 150 Jahre dauernde Firmengeschichte. Bereits 1840 hatte Johann Martin Huter nach praktischer und theoretischer Ausbildung die Maurer- und Steinmetz-Konzession erworben und im damals kleinen Städtchen Innsbruck – es zählte 574 Häuser und 10.000 Einwohner – seine Dienstleistungen erfolgreich angeboten.

Zeugnisse schaffen – und das seit sechs Generationen

Heute besteht das Unternehmen in sechster Generation und wird von den beiden Brüdern DI Peter Huter und DI Thomas Huter geleitet. 260 Mitarbeiter sind für Huter & Söhne tätig. Aufgrund des guten Betriebsklimas mit oft generationenübergreifender Firmenzugehörigkeit der Beschäftigten spricht das Unternehmen gerne von der großen „Huter-Familie“. Die Geschäftsfelder von Huter & Söhne umfassen vier Bereiche. Neben dem „klassischen“ Bau sind es Holzbau und Zimmererei, Tischlerei sowie Metallbau. Nach dem Motto „Alles aus einer Hand“ kann Huter bei Bauprojekten heute mehr als zwei Drittel aller Bauleistungen selbst ausführen.

Huter sieht seine Stärke in einem kompromisslosen Commitment zu hoher Qualität: Bauwerke seien Zeugnisse für Generationen, und jeder Bauherr habe ein Recht darauf, dass sein Gebäude eine lange Lebens- und Nutzungsdauer erreicht.

Verhältnisprävention am Bau: Optimierungsmöglichkeiten ausgereizt

Als Bauunternehmen mit langer Tradition hat Huter & Söhne auch alle Entwicklungen im Bauwesen mitgemacht. Was den Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am Bau betrifft, hat sich in den letzten Jahrzehnten viel verbessert: Selbst beim Bau eines Einfamilienhauses gehört ein Kran heute zur Standardausstattung der Baustelle, „leichtere“ Gebinde haben ebenfalls zur Entlastung des Bewegungsapparates der Beschäftigten beigetragen. Das Potenzial der Verhältnisprävention auf der Baustelle scheint aus heutiger Sicht weitgehend ausgereizt, Optimierungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Gesundheit der Bauarbeiterinnen und Bauarbeiter sind eigentlich nur mehr bei der Verhaltensprävention möglich. „Ohne körperliche Arbeit geht es auf der Baustelle einfach nicht“, resümiert DI Thomas Huter, einer der beiden Geschäftsführer des Unternehmens. „Die Leute müssen heben, und das – wenn sie, wie so viele Beschäftigte bei uns, als Lehrlinge beginnen – von ihrem 15. Lebensjahr bis zur Pension.“

Aus diesen Gründen war es DI Huter als „Oberhaupt“ der Huter-Familie wichtig, den Mitarbeitern Anleitungen für ein besseres Körperbewusstsein zu geben und ihnen aufzuzeigen, wie sie durch „richtige“ Techniken Lasten leichter und körperschonender heben können und welche Übungen unumgängliche Belastungen bestmöglich ausgleichen. Als ihm erstmals das von der AUVA entwickelte BAUfit-Konzept vorgestellt wurde, musste DI Thomas Huter auch nicht lange überzeugt werden, um einer konkreten Umsetzung in seinem Betrieb zuzustimmen.

Den Anfang machten die Tischler

Die Umsetzung des BAUfit-Konzepts erfolgte bei Huter & Söhne in mehreren Etappen. Berater Mag. Jürgen Seifried, der mit seinem Unternehmen Fital BAUfit-Projekte für die AUVA durchführt, war es schnell klar, dass durch die Organisation des Unternehmens in vier Teilbereichen ein unternehmensübergreifendes Konzept nicht erfolversprechend war: „Die körperlichen Belastungen von Metalltechnikern, Zimmerern und Tischlern, die teilweise in der Werkstatt arbeiten, aber auch bei Montagen auf der Baustelle tätig sind, sind andere als die von Bauarbeitern, die ständig und bei jeder Witterung draußen auf der Baustelle eingesetzt werden. In der Werkstatt stehen je nach Arbeitsumfang auch andere Hebehilfen und Hilfsmittel zur Lastenmanipulation zur Verfügung als auf der Baustelle“, formu-



Wo sich bald Golfer ein schönes Spiel wünschen, machen heute noch die Bauarbeiter ihre Ausgleichsübungen.



liert es Seifried. Daher begann man bei Huter & Söhne mit der Umsetzung eines BAUfit-Projekts in der Tischlerei: In insgesamt 14 Trainingseinheiten (sieben Wochen à zwei Einheiten) instruierte Jürgen Seifried die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie sie durch andere Bewegungsabläufe die Belastung für den Körper reduzieren können. Vor dem Start erfolgte eine Vorstellung des Projekts, um die Beschäftigten für BAUfit zu „begeistern“. „Es hat überhaupt keinen Sinn, mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu arbeiten, die einem solchen Projekt ablehnend gegenüberstehen“, erzählt Seifried aus seiner mehr als zehnjährigen Praxis. „Die Tatsache, dass Herr Seifried vor seinem Sportwissenschaftsstudium eine Tischlerlehre abgeschlossen hat, prädestiniert ihn für diesen Job“, analysiert DI Huter. „Er versteht es einerseits, der Unternehmensleitung die Vorteile seiner Arbeit im Rahmen von BAUfit plausibel zu machen, und er wurde und wird andererseits von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut aufge-



Foto: Fa. Huter & Söhne

DI Thomas Huter: „Unsere Beschäftigten sollen bis ins Pensionsalter fit bleiben.“

nommen, weil er auch ihre Sprache spricht.“ Die Arbeit mit den Tischlereimitarbeiterinnen und -mitarbeitern war für Seifried als gelernten Tischler ein „Heimspiel“ – der Erfolg und die Akzeptanz waren so groß, dass man sich bei Huter & Söhne entschloss, BAUfit-Projekte sukzessive in allen Abteilungen des Unternehmens inklusive der „Büromitarbeiterinnen und -mitarbeiter“ umzusetzen.

Der Erfolg hinter BAUfit

BAUfit, so sieht es DI Huter, soll seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Anleitungen bieten, wie sie sich möglichst körperschonend bewegen und wie sie einseitige Belastungen, die sich bei der täglichen Arbeit zwangsläufig ergeben, ausgleichen können. „Unser Ziel muss es sein, dass unsere Belegschaft bis ins Alter körperlich fit bleibt. Wir haben in der Vergangenheit leider



Mag. Jürgen Seifried zielt auf langfristige Verhaltensänderungen ab und zeigt die individuell passenden Ausgleichsübungen vor

immer wieder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erlebt, die lange vor dem Pensionsantritt körperlich kaputt waren, obwohl wir immer alles getan haben, um ihnen die bestmöglichen Arbeitsbedingungen zu bieten“, denkt DI Huter zurück. Damit dies auch gelingt, verfolgt BAUfit einen praktischen Ansatz: Jürgen Seifried besucht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Huter & Söhne an ihrem Arbeitsplatz, um ihnen in Trainingseinheiten zu je 25 bis 30 Minuten „richtiges“ Verhalten zu demonstrieren und mit ihnen Ausgleichsübungen zu machen. Wird dafür am Huter-Firmengelände eine Halle oder werden Pausenräume genützt, so finden die Übungseinheiten auf den Baustellen dort statt, wo gerade Platz ist: im Wohnzimmer des zukünftigen Eigenheims, das sich noch im Rohbau befindet, auf der eben fertiggestellten Dachplatte eines Siedlungshauses oder auch in der künftigen Lounge des Golfplatzes Seefeld, deren Bodenplatte gerade ausgehärtet ist und auf der an diesem Tag die ersten Wandelemente aus Stahlbeton entstehen.

Mag. Seifried versucht bei seinem Training, gezielt auf die Kleingruppen einzugehen, und zeigt teilweise erstaunliche diagnostische Fähigkeiten, wenn er einen Bauarbeiter auf Haltungsschäden und daraus resultierende Beschwerden anspricht, die dieser unumwunden zugibt, um sofort individuelle „Gegenmaßnahmen“ in Form von gezielten Ausgleichsübungen zur Linderung der Beschwerden zu erfahren.

Langfristige Erfolge im Fokus

Seifried belässt es nicht allein bei praktischen Übungen. Er versucht, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Funktion des menschlichen Körpers möglichst anschaulich zu erläutern – schließlich ist der Muskelaufbau mit Beugern und Streckern einem Bauaufzug nicht unähnlich.

Dieses Verständnis sehen sowohl Trainer als auch Firmenchef als Grundlage für einen mittelfristigen Erfolg von BAUfit: „Es macht wenig Sinn, wenn die Bauarbeiter nach Abschluss der Trainingseinheiten in den alten Trott zurückfallen und nichts für ihren Körper tun“, warnt Sportwissenschaftler Seifried. „Wichtig ist es, dass die Übungen auch nach dem siebenwöchigen Kursprogramm im Betrieb oder zu Hause fortgesetzt werden.“ Die Grundlage hat DI Huter bereits gelegt: „Wenn die Mitarbeiter wollen – das muss aber von ihnen selbst ausgehen –, können sie nach Abschluss von BAUfit in den nächsten sechs Monaten eine halbe Stunde pro Woche – in ihrer Arbeitszeit – eine Trainingseinheit selbst organisieren“, erläutert DI Huter. Mag. Seifried hat hierfür auch bereits die Weichen gestellt: Besonders engagierte



Keine reine Männerdomäne: Bei den Bauarbeitern gibt es auch weibliche Fachkräfte.



Die „Huter-Familie“

Mitarbeiter – meist sind dies auch jene, die sich in ihrer Freizeit auf die eine oder andere Art sportlich betätigen – werden von ihm als „Multiplikatoren“ darauf vorbereitet, künftig diese Trainingseinheiten zu betreuen.

„Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch eine gewisse Gruppendynamik, die nach den Trainingseinheiten entstehen soll“, erläutert Seifried. „Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass ein Mensch einen

bestimmten Bewegungsablauf rund 800 Mal ausführen muss, bis er ihn erlernt hat und dieser automatisiert abläuft. Man kann sich also leicht vorstellen, wie lange es braucht, um falsche Verhaltensweisen – beispielsweise falsches Heben – abzulegen. 800 Mal muss man an die richtige Bewegungsfolge denken, ehe sie in Fleisch und Blut übergegangen ist. Wenn die Kollegen einander beobachten und kontrollieren, hat ein solcher Prozess größere Chancen auf Erfolg!“ ■

Die AUVA bietet bis auf Weiteres allen Betrieben des Bau- und Bau-Nebengewerbes, die das BAUfit-Programm noch nie in Anspruch gekommen haben, die Möglichkeit, das Programm näher kennenzulernen. Hierfür wurde das BAUfit-Angebot um einen zu 100 Prozent geförderten „Schnupper-Tag“ erweitert. Nähere Informationen zum Schnupper-Tag und zum BAUfit-Angebot der AUVA erteilt Projektleiter DI Erich Bata, AUVA-Hauptstelle (erich.bata@auva.at, +43 5 93 93-20725).

Wolfgang Hawlik
AUVA-Hauptstelle, Sicherheits-
marketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
wolfgang.hawlik@auva.at



ZUSAMMENFASSUNG



Das in Tirol angesiedelte traditionsreiche Bauunternehmen Huter & Söhne hat in allen vier Unternehmensbereichen das von der AUVA initiierte BAUfit-Programm umgesetzt. Ziel ist es, den Mitarbeitern einerseits körperschonende Bewegungsabläufe für die tägliche Arbeit zu zeigen und ihnen andererseits Ausgleichsübungen näher zu bringen. ■

SUMMARY



Based in Tyrol, the long-established building contractors Huter+Söhne have implemented in all their business areas the Baufit programme initiated by AUVA. Their aim is to teach the staff physically efficient movements for their daily work and show them corrective exercises. ■

RÉSUMÉ



L'entreprise de construction Huter & Söhne, installée au Tyrol et riche d'une longue tradition, a transposé dans les quatre secteurs de son entreprise le programme d'adaptation à la construction initié par l'AUVA. Le but est, d'une part, de montrer aux travailleurs des mouvements qui soient bénéfiques pour leur corps lors de leur travail quotidien, et d'autre part de les familiariser avec les exercices de compensation. ■

Risikomanagement – Voraussetzung für ein erfolgreiches Unternehmen (2)

Das Leben aller Generationen ist das wertvollste Kapital, das Menschen besitzen. Die Arbeitssicherheit berücksichtigt die technischen, organisatorischen und persönlichen Voraussetzungen der Arbeit, um sicheres Arbeiten und die Gesundheit der Mitarbeiter zu gewährleisten. Moderne Managementsysteme zur Unternehmensführung müssen auf Erkenntnissen basieren, die dem gegenwärtigen Stand von Wissenschaft und Forschung entsprechen.

JURAJ SINAY



Das Qualitätsmanagement wird zum innenbetrieblichen Werkzeug der Prosperität der Firma. Einige mittlere und große Unternehmen haben eigene Abteilungen zur Qualitätssteuerung. Die Entwicklung in der Zukunft soll aber dahin führen, dass alle vier Systeme – d. h. das Management der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes (1), das Management der Sicherheit von technischen Anlagen (2), das environmentale Management (3) und das Qualitätsmanagement (4) – in ein System integriert werden (Abb. 2). Unter den Bedingungen der kleinen Unternehmen ist dies schon eine Selbstverständlichkeit!

Kompetenz bedeutet, Fachkenntnisse zu besitzen. Die kompetenten Fachleute auf dem Gebiet der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes müssen gleichwertige Partner für Kollegen auf dem Gebiet der Planung, des Projektierens, des Ankaufs, des Betriebes sowie der Instandhaltung der Maschinen und Anlagen sowie der Handhabung der Gefahrstoffe sein. Deshalb ist es natürlich, dass solche Fachleute die höchste Fachausbildung haben müssen und es diese im Sinne der qualitativen lebenslangen Ausbildung ständig zu ergänzen gilt; gegenwärtig wird dies am häufigsten und am besten von den Hochschulen gewährleistet.

Globalisierung der Arbeitsmärkte

Die Globalisierung ist ein Prozess, der durch das Anwachsen der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen und durch die Verbindung der Märkte verschiedener Länder untereinander gekennzeichnet ist. Die Änderungen der Arbeitsbedingungen werden durch den Globalisierungsprozess beeinflusst; dieser

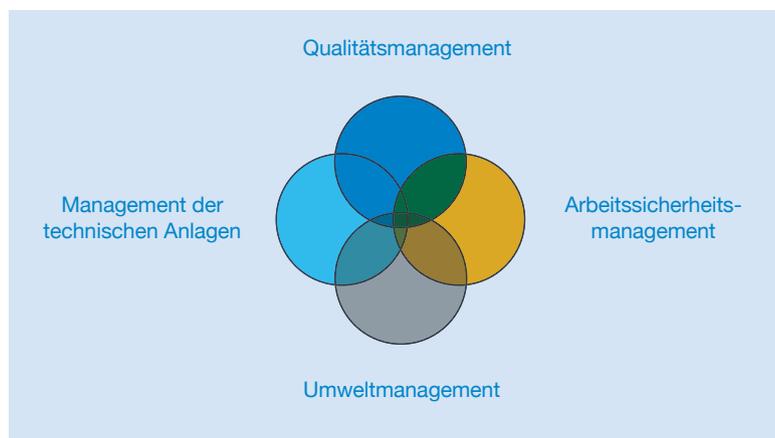


Abb. 2: Integriertes Managementsystem

Prozess ist wiederum Ursache für die Entstehung des globalisierten weltweiten Forschungs- und Ausbildungsraumes.

Die Wirksamkeit des Managements der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in der globalisierten Welt ist durch Folgendes bedingt:

- Harmonisierung der Legislative,
 - Definieren der Motivationskriterien (hohe Ziele),
 - ständiges Systemtraining unter der Nutzung der Muttersprache,
 - Eingliederung in integrierte Managementsysteme,
 - Präsentation objektiver Informationen über den Verlauf der Unfallentstehung, also der negativen und positiven Standpunkte, und Nutzung der gegenwärtigen Mittel von Informations- und Kommunikationstechnologien,
 - Erwägung aller Umstände, die mit Bemühungen um die Einführung der Systeme aus Mutterfirmen in die entstehenden Tochterfirmen in anderen Ländern zusammenhängen, ohne Berücksichtigung der nationalen Spezifika,
 - Applikation der lebenslangen Bildung: Professionelle Kompetenzen werden sehr schnell „alt“ – Folge einer schnellen IKT-Entwicklung.
- Aus der Veränderung der Arbeitsbedingungen resultieren neue Anforderungen an die Arbeitnehmer und an ihre Qualifikation, somit auch neue Ausbildungsformen und Inhalte der Ausbildungsprozesse. Dabei wird von folgenden Voraussetzungen ausgegangen:
- Die Arbeitsmärkte werden immer stärker übernational. Im Rahmen der internationalen Konzerne wendet man gleiche Methoden des Risikomanagements an. Die Mehrsprachigkeit gewinnt immer mehr an Bedeutung – dies ist auch ein Appell an die Sprachwissenschaftler! Es entsteht ein einheitlicher europäischer Ausbildungs- und Forschungsraum.
 - Die Nutzung der IKT wird ständig erhöht, die Beschäftigten müssen nachweisen, sie zu beherrschen.
 - Die IKT-Nutzung erfordert von den Beschäftigten mehr logisches, abstraktes, analytisches und hypothetisches Denken – Mathematikkenntnisse gewinnen immer mehr an Bedeutung. Infolgedessen sind in verschiedene Studienstufen auch Fächer der IKT-Gruppe einzugliedern.
 - Professionelle und soziale Qualifikationen müssen ständig ver-

bessert werden, es wird immer mehr in die Ausbildung und Erhöhung des Kenntnisstandes investiert, vor allem in verschiedene Formen der lebenslangen Bildung.

- Die Veränderungen der Unternehmensstrukturen – die Dezentralisierung der Arbeitsplätze – erfordern mehr Selbstständigkeit, Kreativität, Eigeninitiative und Verantwortung, Kenntnisse und Fertigkeiten im Bereich der Kommunikation, Zusammenarbeit und des Teamdenkens. Soziale Kompetenzen und Fähigkeiten, im Team zu arbeiten, sind in vielen Fällen wichtiger als Fachkenntnisse.
- Die Arbeit wird immer stärker von der Zeit und vom Ausübungsplatz unabhängig. Von den Beschäftigten wird mehr Flexibilität und Mobilität verlangt.
- Die Bevölkerung wird immer älter. Die Beziehungen zwischen den Altersgruppen der Beschäftigten ändern sich. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten erhöht sich.

Personalressourcen im Prozess des Risikomanagements

Die Leitung der Personalressourcen ist Bestandteil der Gesamtleitung der Organisation. Die Personalprozesse werden mit anderen Prozessen vermischt und schaffen Grundvoraussetzungen in Form von qualifizierten, fähigen und motivierten Beschäftigten.

Sie sind in erster Linie auf alles gerichtet, was den Menschen im Arbeitsprozess betrifft, also seine Gewinnung, die Formen, seine Funktionalität, die Nutzung der Ergebnisse seiner Arbeit, seine Organisation, seine Arbeitsfähigkeit sowie das Benehmen und Verhältnis zur ausgeübten Arbeit. Immer in-

tensiver widmet man den Aktivitäten der Beschäftigten außerhalb der Arbeit Aufmerksamkeit; im Endeffekt beeinflussen sie die Qualität der in der Firma geleisteten Arbeit. Ihr Hauptziel erreichen sie durch die Erfüllung von zwei grundlegenden Aufgaben, die auf Folgendes gerichtet sind:

1. die erforderliche Zahl der Beschäftigten in geforderter Qualifikationsstruktur und in dynamischer Übereinstimmung mit strategischen Zielen der Organisation zu gewähren. Das bedeutet, nicht nur Anforderungen hinsichtlich der Zahl der Arbeitsplätze zu stellen, sondern auch hinsichtlich der Veränderbarkeit der eigentlichen Spezifika einzelner Arbeitsstellen.
2. die Übereinstimmung des Verhaltens der Beschäftigten mit strategischen Zielen des Unternehmens. Darunter versteht man eine effektive Eingliederung der Beschäftigten in das Arbeitsleben, die ihre systematische Ausbildung und Entwicklung sowie eine effektive Nutzung ihrer Arbeitsfähigkeiten mittels der entsprechenden Stimulationswerkzeuge voraussetzt.

Gleichzeitig ist dies ein Leitungsbereich, der in entwickelten Ländern immer größere Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Die zielgerichtete Schaffung und Nutzung des menschlichen Potenzials sind Voraussetzungen für die Bildung und Entwicklung der starken Seiten und der Konkurrenzvorteile der Organisation. Das alles ist nur aufgrund der systemkonzipierten Leitung der „Menschenquellen“ real; sie orientiert die Beschäftigten solcherart, dass grundlegende strategische Vorhaben und Ziele des Unternehmens erreicht werden.

Die Effektivität der Steuerung von Menschenquellen beeinflusst die Effektivität des Systems des Managements der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. Das lässt sich beim Messen der Effektivität mittels der Schlüsselkennziffer der Leistungsfähigkeit beobachten. Sie am günstigsten zu definieren kann den Managern dabei helfen, den Bedarf der Verstärkung von Rückkopplungen zwischen diesen zwei Gebieten zu verstehen.

Risikominimierung als Bestandteil des Risikomanagements

Im Rahmen der Leitungstätigkeiten trägt das Firmenmanagement direkte Verantwortung für die Tätigkeiten im Bereich der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, für den sicheren Betrieb und die Instandhaltung, für die Sicherheit der erzeugten Produkte in Übereinstimmung mit entsprechenden Rechtsvorschriften, also für alle Maßnahmen, die mit der Risikominimierung zusammenhängen.

Die Gesundheit bekommt eine neue Bedeutung. Beschäftigte wollen ihre Gesundheit erhalten und sie nicht dauerhaft gefährdet sehen, weil sie das Fundament ihrer Leistungsfähigkeit ist.

Sicherheit, Gesundheitsschutz und eine menschengerechte Arbeitsgestaltung: Diese Aspekte sollten möglichst frühzeitig in betriebliche Strukturen und Prozesse eingebunden werden. Wenn sie bereits in Planungs- und Entwicklungsphasen berücksichtigt werden, entfallen zeit- und kostenintensive Nachbesserungen.

Hersteller, Importeure und Lieferanten sind dafür verantwortlich, dass nur sichere und ergonomisch

gestaltete Geräte und Maschinen in den Handel kommen. Sie vermitteln den Nutzern alle Kenntnisse über technisch nicht vermeidbare Restrisiken und schlagen Maßnahmen für den gefahrlosen Umgang mit den Produkten vor.

Technische Überwachungsvereine und andere Sachverständige beraten die Betriebe in Fragen der technischen Sicherheit und unterstützen das staatliche Handeln im Arbeitsschutz. Forschungs- und Beratungseinrichtungen erbringen vielfältige Dienstleistungen bei der Beratung, der Erfassung, der Erforschung und Problemlösung im Arbeitsschutz.

Die gegenwärtige Philosophie macht es erforderlich, alle möglichen Risiken auf dem Arbeitsplatz (ohne Berücksichtigung der rechtlichen Anforderungen) zu beurteilen und entsprechende Maßnahmen zu treffen. Das Vorbeugungsprinzip wird intensiv angewendet (Antefactum-Vorgänge). Sicherheit wird als Erreichen eines bestimmten Wertes der Risikoakzeptanz bzw. als die Einführung einer Arbeitsorganisation verstanden, die es den Beschäftigten ermöglicht, Risiken zu vermeiden, die auf sie selbst ebenso wie auf die Kontinuität des Arbeitsprozesses ständig einwirken. Eines der möglichen Beispiele des Vorgehens im Rahmen der Risikominimierung ist in Abb. 3 dargestellt.

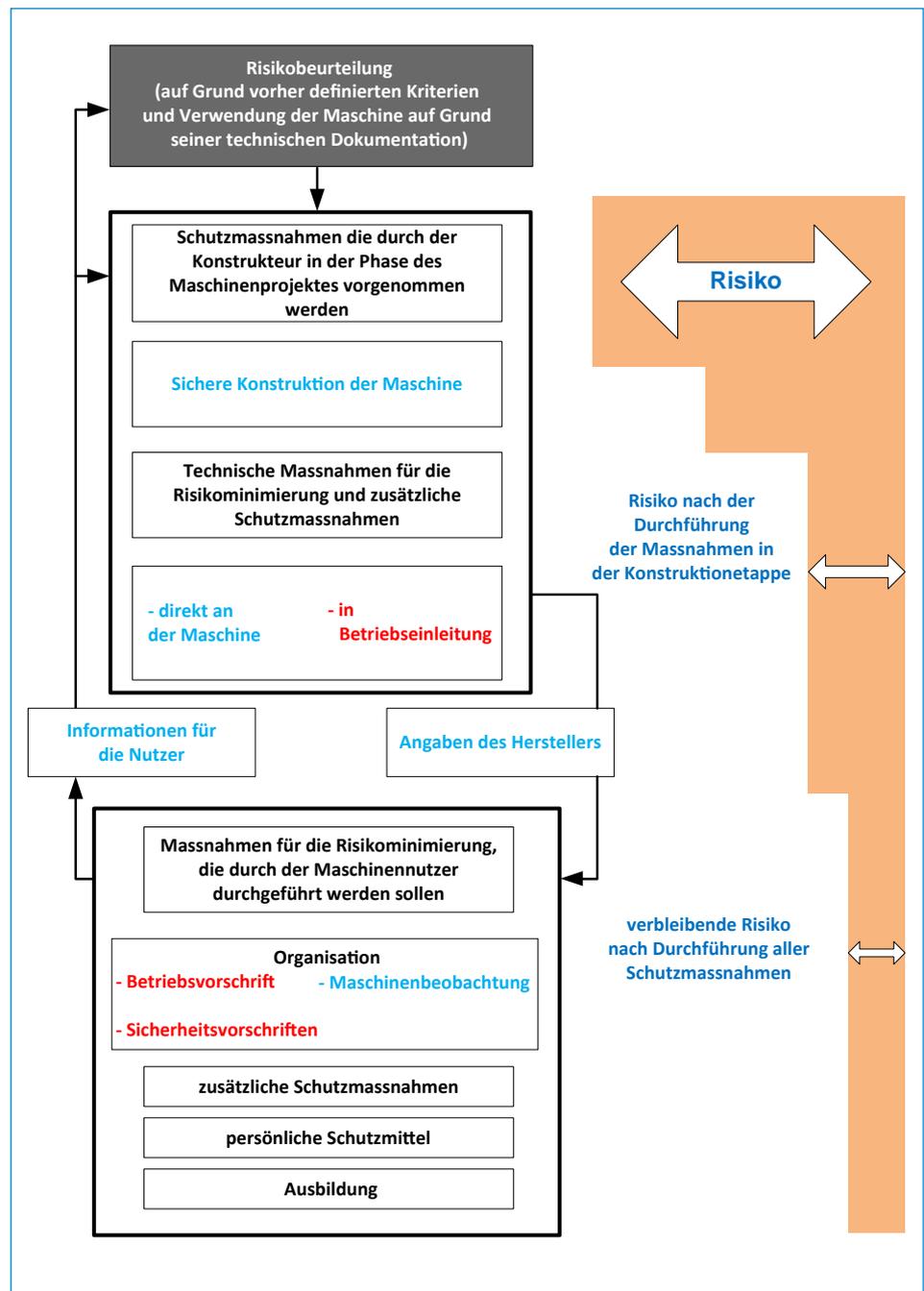


Abb. 3: Prinzipien der Risikominimierung

Das Risikomanagement als eine der Leitungstätigkeiten beschäftigt sich in der Gegenwart mit allen Risikoaspekten. Die Risiken werden als Störungspotenziale beurteilt, die verhindern können, dass die wirtschaftlichen Ziele der Firma erreicht werden. Ziel des Risikomanagements ist es, diese Störungspotenziale qualitativ und quantitativ zu definieren und Maßnahmen vorzuschlagen, die es mög-

lich machen, ihre Werte auf ein für alle Bestandteile des Arbeitsprozesses akzeptables Niveau zu senken. Grundlage des wirksamen Risikomanagements bilden die Entwicklung und die Formulierung der firmeneigenen Risikopolitik als Bestandteil der Sicherheitskultur in der Firma. Diese umfasst die Ziele des Topmanagements der Firma im Bereich der Organisation, der Auf-

gabenverteilung sowie der realen Kompetenzen der einzelnen Organisationsstrukturen der Firma.

Die Einführung eines günstigen Leitungssystems der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes bei den Arbeitgebenden in der Slowakischen Republik ist durch die Praxis wesentlich begründet; sie schafft in der Gegenwart Bedin-

gungen, um die Konkurrenzfähigkeit der Firma zu sichern. Durch die Bildung eines angemessenen Mechanismus, der eine richtige Tätigkeit des unternehmerischen Subjektes auf dem Gebiet der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes gewährleistet, lässt sich eine ständige Erhöhung des Niveaus der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes erreichen. Dies ist von zentraler wirtschaftlicher Bedeutung, weil die Lösung der mit der Sicherheit und dem Arbeits- und Gesundheitsschutz zusammenhängenden Fragen – und in einem breiteren Ausmaß die Schaffung günstiger Arbeitsbedingungen und Arbeitsbeziehungen – eine Optimierung des Arbeitsprozesses mit sich bringt und einen positiven wirtschaftlichen Effekt erzielt. Es hat eine Senkung der Verluste, eine höhere Produktivität und Effektivität sowie Arbeitsqualität zur Folge – das wiederum bedeutet eine höhere Prosperität des Betriebes und somit der ganzen Gesellschaft. Andererseits hat es auch einen wichtigen huma-

nen Aspekt, der über das kulturelle sowie gesellschaftliche Niveau des Betriebes oder des Staates Auskunft gibt.

Leitungssysteme der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes müssen von folgenden Prinzipien ausgehen:

- Priorität muss der Vorbeugung zukommen, und diese muss in den Komplex der Managementtätigkeiten der Firma eingegliedert sein.
- Das Risiko hat derjenige zu bewältigen, der es erzeugt – der Konstrukteur mit seinem Entwurf, der Hersteller mit seinem Produkt und der Arbeitgeber in der Arbeit, die er dem Arbeitnehmer vergibt.
- Die Grenze der Sicherheitswahrnehmung ist kein fester Wert, sie ändert sich entsprechend der Stufe des technischen und kulturellen Niveaus der Gesellschaft und des Erkenntnisstandes auf Basis der Ergebnisse der wissenschaftli-

chen Forschung; der Minimalwert ist in vielen Fällen durch verpflichtende Rechtsvorschriften im Rahmen der EU definiert.

- Leben und Gesundheit der Mitarbeiter haben Vorrang vor anderen Entscheidungen in der Firma.
- Die Aufmerksamkeit muss auf die Minimierung der humanen sowie der Materialschäden gerichtet werden.
- Sicherheit und Arbeits- und Gesundheitsschutz schaffen Bedingungen zur ständigen Verbesserung der Managementsysteme sowie zur Erhöhung ihrer Wirksamkeit.

Prinzipien des Risikomanagements

Traditionelle Methoden des Risikomanagements im Rahmen des Managements der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes zeichneten sich dadurch aus, dass sie sich auf das Gebiet der speziellen Aufgaben richteten, die eine kleine Anzahl der von der Firmenleitung delegierten Experten betrafen. Die wichtigste Aufgabe bestand darin, auf die Probleme der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sowie auf Unfälle oder Berufskrankheiten zu reagieren und die Einhaltung der entsprechenden Vorschriften zu überprüfen. Die Orientierung auf Managementsysteme (unter anderem das Management der Sicherheit und des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sowie das Risikomanagement) auch in Bezug auf die Risikominimierung im Rahmen der Vorbeugung ändert die traditionelle Ansicht über diese Tätigkeiten. Eine schnelle Veränderung der gegenwärtigen Arbeitsbedingungen, die auch aus der Sicht der Gewinnung von Kompetenzfähigkeiten und ihres Transfers eine wichtige Rolle spielt, erfordert

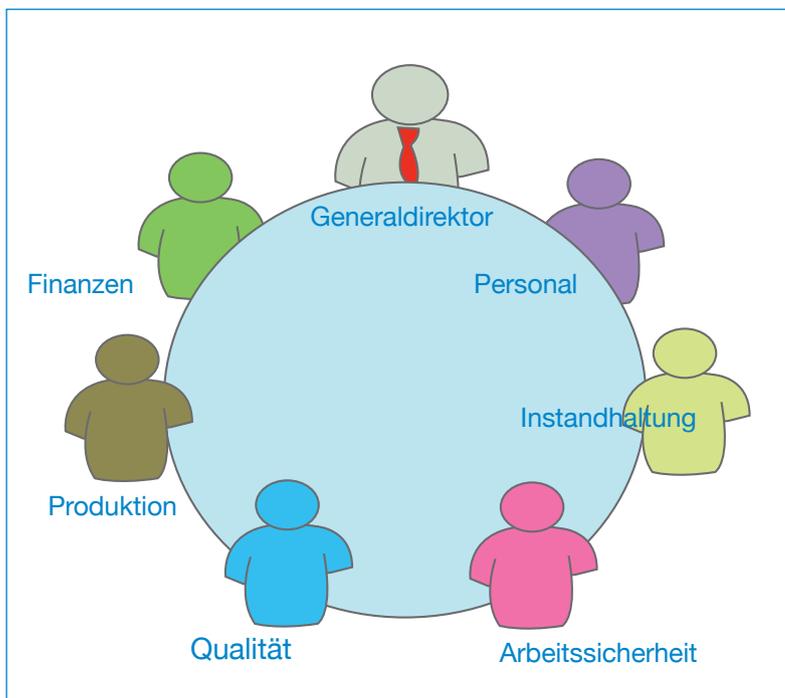


Abb. 4: Topmanager in der Firma, die die Realisierung der Sicherheitskultur gewährleisten

eine ständige Entwicklung und Anpassung der Methoden der Risikosteuerung an diese Bedingungen.

In einigen Unternehmen wurde die Philosophie der Vorbeugungsprinzipien im Rahmen der Risikosteuerung zum festen Bestandteil der unternehmerischen Philosophie und der integrierten Managementsysteme. Diese Firmen stellten fest, dass die Zufriedenheit und Motivation der Beschäftigten zu einem wichtigen betrieblich-wirtschaftlichen Faktor wurden. Die Kultur der Sicherheit muss von allen Mitgliedern des Topmanagements unterstützt und die durchgeführten Aktivitäten müssen gesteuert werden (Abb. 4).

Schlussfolgerung

Die Gesundheit bekommt eine neue Dimension. Die Beschäftigten sorgen für ihre Gesundheit und wollen nicht unter den Bedingungen der ständigen Gefährdung arbeiten (z. B. Verlangen der Einhaltung von ergonomischen Kriterien auf dem Arbeitsplatz), weil sie ihre Gesundheit für die Basis ihrer langfristigen Leistungsfähigkeit im Arbeitsprozess halten. Sicherheit, Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie ergonomische Anforderun-

gen müssen möglichst bald in die betrieblichen Steuerungsstrukturen und -prozesse eingegliedert werden. Wenn sie schon in der Etappe der Entwicklung, der Planung und des Konstruierens berücksichtigt werden, dann entfallen finanziell anspruchsvolle Verbesserungen nach der Einführung der Produkte oder der Dienstleistungen auf dem Markt. Hersteller, Importeure und Lieferanten sind dafür verantwortlich, dass nur sichere und ergonomisch richtig entworfene Geräte, Maschinen und Maschinensysteme auf die Handelsmärkte gelangen. Sie sind gleichzeitig dazu verpflichtet, ihren Nutzern alle Kenntnisse über Restrisiken zu vermitteln, die im Rahmen des technischen Lebens des Produktes nicht berücksichtigt wurden, und sie schlagen Maßnahmen zu ihrem sicheren Betrieb vor. Die technischen Aufsichtsorgane sowie Sicherheitsexperten führen die Beratungstätigkeit für Firmen im Bereich der Sicherheit von technischen Anlagen durch; dadurch unterstützen sie die staatliche Fürsorge und die Applikation der Forschungsergebnisse für Sicherheit und Arbeits- und Gesundheitsschutz. Die in diesem Beitrag präsentierten Ergebnisse wurden im Rahmen der Lösung des Forschungsprojektes APVV-

0337-11 „Forschung der neuen und neu entstehenden Risiken von Industrietechnologien im Rahmen der integrierten Sicherheit als Voraussetzung für die Leitung der nachhaltigen Entwicklung“ und im Rahmen des Programms VEGA 1/.107/12. „Forschung des Prozesses des Risikomanagements von Maschinen und technischen Systemen an der Schnittstelle von Safety und Security“ gewonnen. ■

LITERATURVERZEICHNIS:

- [1] Radan, S.: **Risikobeurteilung als verpflichtende Massnahme für Hersteller und Betreiber bei der Beachtung des Explosionsschutzes**, TÜ Bd. 42 2001 Nr. 3 – März, str. 11 - 13
- [2] Sinay, J.: **Bezpečná technika, bezpečné pracoviská – atribúty prosperujúcej spoločnosti**
- **Technická univerzita v Košiciach, Strojnícka fakulta 2011, ISBN 978-80-553-0750-3**
- [3] Winzer, P., Sinay, J.: **From Integrated Management Systems towards Generic Management Systems – Approaches from Slovakia and Germany.**
- **Shaker Verlag 2009, Aachen/BRD, ISBN 978-3-8322-8508-1**

Prof. Ing. Juraj Sinay, DrSc.
Technische Universität Košice/
Slowakische Republik



ZUSAMMENFASSUNG



In einem sich stetig verändernden wirtschaftlichen Umfeld ist es nach Meinung des Autors notwendig, Sicherheit, Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie ergonomische Anforderungen möglichst bald in die betrieblichen Steuerungsstrukturen und -prozesse einzugliedern. Risikomanagement wird heute als wichtiger Bestandteil eines erfolgreichen Unternehmens angesehen. ■

SUMMARY



The author believes that, in view of our constantly changing economic environment, all businesses are well-advised to make ergonomics and occupational safety and health an integral part of their corporate structures and processes as soon as possible. Risk management today is considered to be essential for every modern business. ■

RÉSUMÉ



L'auteur estime que, dans un environnement économique en constante mutation, il faut intégrer au plus tôt dans les structures et les processus directifs de l'entreprise, la sécurité, la protection du travail et de la santé ainsi que les exigences ergonomiques. La gestion des risques est considérée de nos jours comme un élément constitutif important d'une entreprise gagnante. ■

„Arbeit gestalten – Arbeitsfähigkeit erhalten“

Am 1. Juli 2014 fand unter reger Beteiligung aus dem In- und Ausland in den Räumen der AUVA-Hauptstelle das 1. Wiener Ergonomie Forum statt. Der Veranstalter, die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Ergonomie (ÖAE), stellte ihre erste Veranstaltung unter das Motto „Arbeit gestalten – Arbeitsfähigkeit erhalten“.

BRIGITTE-CORNELIA EDER



Das 1. Wiener Ergonomie Forum stieß auf großes Interesse.

Beim 1. Wiener Ergonomie Forum traten elf namhafte Persönlichkeiten auf die Bühne und präsentierten zehn gleichermaßen spannende wie unterschiedliche Vorträge zu diesem Themenkreis – einer der Vorträge wurde von zwei Referenten gestaltet. Alle Referate boten jeweils spezielle Highlights, die im Folgenden kurz zusammengefasst werden.

Elf Referenten – zehn Vorträge

Den Anfang machten Überlegungen von Univ. Prof. Dr. Bernd Seeberger (UMIT, Hall in Tirol) zur Kultur des Alterns, die in Gestalt einer Einführung in die Altersforschung aus arbeitswissenschaftlicher Sicht präsentiert wurden. Danach rückte Mag. Carmen Aringer von der TU München Stress durch Information und Kommunikation in den Mittel-

punkt – natürlich nicht, ohne auch entsprechende Lösungsansätze aus Unternehmen zu präsentieren. Der nächste Programmpunkt war dann zwei letztlich sogar kombinierten Bewertungsverfahren gewidmet: Zunächst wurde die Bedeutung ergonomischer Arbeitsgestaltung in Österreich besprochen und das für Produktion und Logistik entwickelte ergonomische Bewertungsverfahren EAWS von DI Thomas Edtmayr

und Dipl.-Wirtsch.-Ing. Philipp Hold (Frauenhofer Austria) präsentiert. Danach ging es um präventive Arbeitsgestaltung mit Human Work Design, der gemeinsamen Planung und Bewertung von Ergonomie und Zeit, die ao. Univ. Prof. DI Dr. Peter Kuhlmann vom MTM-Institut vorstellte.

Passend zur Mittagszeit wurde im Anschluss über Biorhythmus, Arbeitszeit und Pausengestaltung referiert. Hier rückte der Mensch wieder ins Zentrum der Betrachtungen der Wissenschaftler und Praktiker. Von XIMES Wien war hierzu Mag. Werner Marschitz als Referent vertreten. Der Mensch blieb auch beim nachfolgenden Vortrag im Mittelpunkt. Der Geschäftsführer der ÖAE, DI Michael Wichtl (AUVA), erörterte die Frage, wie ergonomische Arbeitsgestaltung die Arbeitsfähigkeit beeinflusst.

Fallbeispiele aus der Schweizer Uhrenindustrie zur ergonomischen Arbeitsgestaltung wurden im Anschluss daran von DI Urs Kaufmann (SUVA, Luzern) vorgestellt. Hier wurde deutlich, wie ergonomisch gut durchdachte und unter Einbeziehung der Mitarbei-

ter gestaltete ergonomische Arbeitsplätze zum Erfolgsfaktor für Unternehmen werden können! Ein innovatives Analysesystem von Arbeitsplätzen und Arbeitstätigkeiten präsentierte im Anschluss daran Harald Kviecien (Firma Kohs): das Pimex-System.

Dr. Thomas Strobach (AUVA) informierte in der Folge über psychische Belastungen, die zu Fehlbeanspruchungen führen können. Und den Abschluss machte DI Peter Petzenka vom Arbeitsinspektorat Wien, der kurz und prägnant aus der Umsetzungspraxis ergonomischer Anforderungen aus Sicht des Arbeitsinspektorats berichtete.

Weitere Veranstaltungen geplant

Nach diesem erfolgreichen Auftakt plant die ÖAE bereits die nächsten Veranstaltungen – nähere Informationen finden Sie auf der Homepage der ÖAE unter www.oae.at. Ein weiterer wichtiger Termin für heimische Ergonomen und alle, die sich für das weite Themenfeld der Ergonomie interessieren, hat bereits lange Tradition: Zum 22. Mal findet heuer – diesmal wieder zum tradi-



Bild: Havlik/AUVA

DI Michael Wichtl, Ergonomie-Fachmann in der AUVA und Geschäftsführer der ÖAE

tionellen Termin am 11. November – das Innsbrucker Ergonomie Forum – heuriges Thema: „Der Faktor Zeit“ – statt. Angedacht ist für die Folgejahre, die beiden Ergonomie-Foren in Wien und Innsbruck jeweils als Frühjahrs- und Herbstveranstaltung alternierend auszurichten.

Selbstverständlich bieten diese Veranstaltungen in den Pausen auch ausreichend Zeit und Raum für Gespräche unter Fachkolleginnen und -kollegen sowie Interessierten und geben Anreize für viele anregende Diskussionen vor und nach den Vorträgen. ■

Über eine Mitgliedschaft bei der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ergonomie informiert die Website der ÖAE www.oae.at.

Für Beratungen, Schulungen, aber auch Forschung auf dem Gebiet der Ergonomie steht ihren Versicherten aber auch die AUVA zur Verfügung. Nähere Informationen unter: www.auva.at/ergonomie

Mag. Brigitte-Cornelia Eder
Ergonomin und Arbeitspsychologin
AUVA-Hauptstelle
Unfallverhütung und
Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
Brigitte-Cornelia.Eder@auva.at



ZUSAMMENFASSUNG



Kurzbericht über die Inhalte des 1. Wiener Ergonomie Forums der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ergonomie (ÖAE) und Ausblick auf weitere Aktivitäten (www.oae.at)! ■

SUMMARY



Summary report on the 1st Vienna forum of ergonomics (1. Wiener Ergonomie Forum) of the Austrian work group of ergonomics (ÖAE), and an announcement of future activities (www.oae.at). ■

RÉSUMÉ

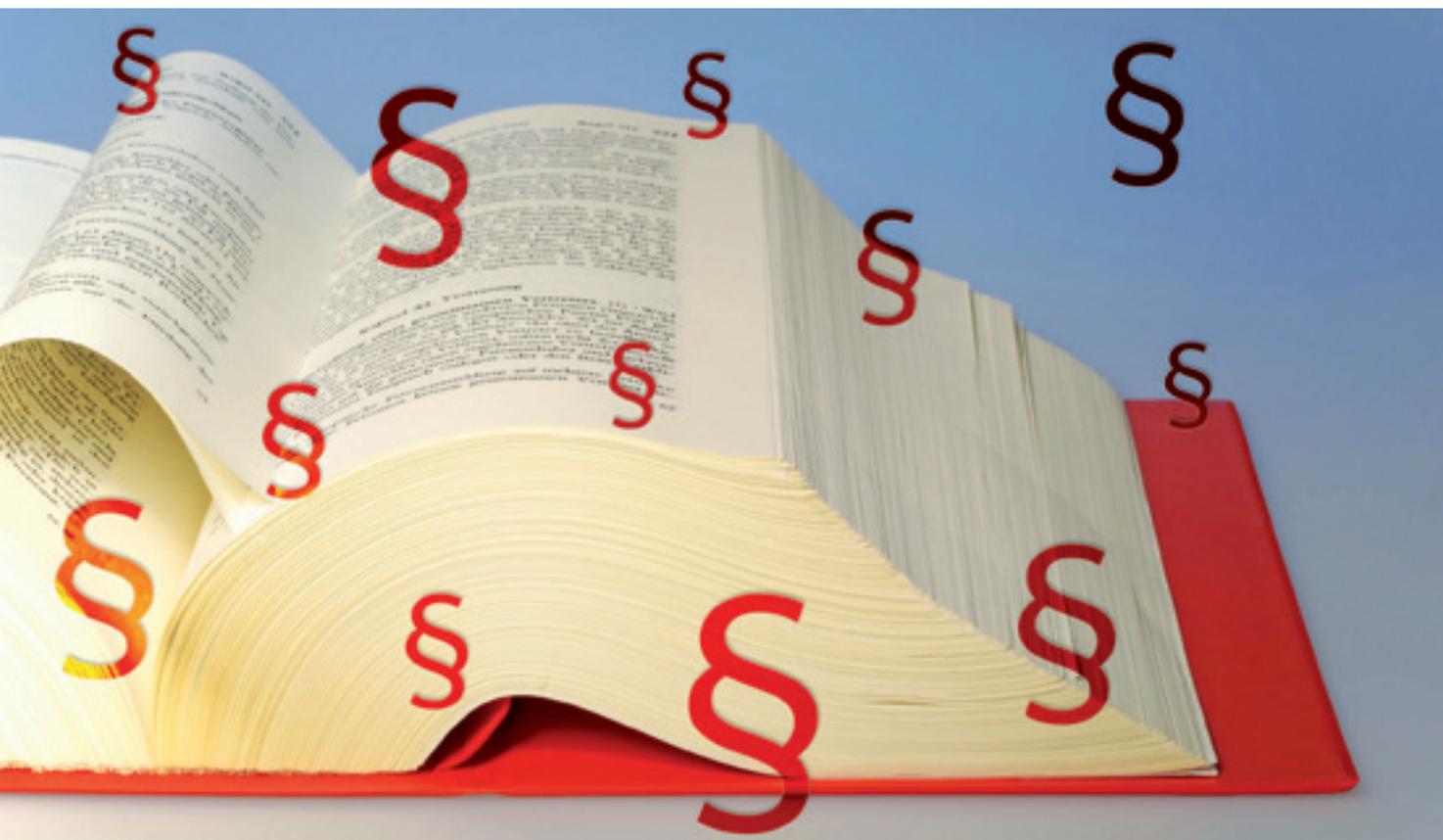


Compte-rendu du contenu du premier forum viennois de l'ergonomie du groupe de travail autrichien pour l'ergonomie (ÖAE), et perspective des activités ultérieures (www.oae.at). ■

Es gilt neue Rechtsvorschriften zu beachten

In den letzten Monaten sind in Österreich zahlreiche neue Vorschriften oder Änderungen bestehender Rechtsvorschriften aus dem Bereich des ArbeitnehmerInnenschutzes in Kraft getreten. Anlässlich des Forum Prävention hat der Autor diese zusammen- und vorgestellt. Die Auswahl ist eine zugegebenermaßen persönliche und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

ERNST PILLER



Novelle der VGÜ

Die Verordnung über die Gesundheitsüberwachung am Arbeitsplatz (VGÜ 2014) wurde mit BGBl. II Nr. 26/2014 vom 18. Februar 2014 verlautbart. Sie trat mit 1. März 2014 in Kraft. Die Kernpunkte der Novelle sind im Folgenden zusammengefasst:

- stärkere Betonung der Wichtigkeit der Ermittlung und
- Beurteilung der Gefahren in Bezug auf die Untersuchungsverpflichtungen (§ 6a Abs. 1 VGÜ 2014)
- Ausnahmen von der Untersuchungspflicht (§ 2 Abs. 3 bis 5 VGÜ 2014)
- eigene Definition für Eignungsuntersuchungen (§ 6 Abs. 1 VGÜ 2014).

- Untersuchungen sind vorrangig von gemäß § 79 ASchG bestellten Ärztinnen und Ärzten durchzuführen.
- geänderte Untersuchungsabstände (Anlage 1), Möglichkeit der Zusammenführung der Untersuchungszeitpunkte (§ 6 Abs. 3 VGÜ 2014) und Verkürzung der Untersuchungsabstände durch Bescheid gemäß § 53 Abs. 6 ASchG
- In Anlage 2 wurden die Inhalte von Untersuchungen an die neuen arbeitsmedizinischen Erkenntnisse angepasst und bei einigen Arbeitsstoffen die biologischen Grenzwerte geändert.

Ausnahmen von der Untersuchungspflicht

Für gesundheitsgefährdende, nicht als eindeutig krebserzeugend eingestufte Arbeitsstoffe entfällt die Verpflichtung zu Untersuchungen im Sinne der VGÜ 2014, wenn

- Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Durchschnitt einer Arbeitswoche nicht länger als eine Stunde pro Arbeitstag einem VGÜ-relevanten Arbeitsstoff exponiert werden (Anmerkung: Dieser Bestimmung liegt zu Grunde, dass bei einer Einwirkung bis zu einer Stunde pro Tag in der Regel davon auszugehen ist, dass die Gefahr einer Berufskrankheit nicht gegeben ist);

oder

- das durchschnittliche tägliche Expositionsausmaß maximal der Hälfte des MAK-Wertes (als Tagesmittelwert) entspricht, wobei dies durch eine repräsentative Messung im Sinne des 5. Abschnittes der Grenzwertverordnung 2011 (GKV 2011) zu belegen ist. Ausgenommen sind hautresorptive Arbeitsstoffe gemäß Anhang I (Stoffliste) der GKV 2011, die in Spalte 12 mit „H“ gekennzeichnet sind. (Anmerkung: Als MAK-Wert ist der Tagesmittelwert und nicht der Kurzzeitwert heranzuziehen. MAK-Werte sind grundsätzlich so festgelegt, dass eine Konzentration des Stoffs in der Höhe des MAK-Wertes in der Atemluft arbeitstäglich über acht Stunden auch langfristig die Gesundheit nicht beeinträchtigt.)

Für als eindeutig krebserzeugend eingestufte Arbeitsstoffe entfällt die Verpflichtung zu Untersuchungen,

- wenn die Arbeitsstoffbelastung im Organismus der untersuchten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in drei aufeinanderfolgenden Untersuchungen die Referenzwerte der jeweiligen Arbeitsstoffe für Erwachsene nicht überschreitet

oder

- das durchschnittliche tägliche Expositionsausmaß

maximal 1/20 des TRK-Wertes (als Tagesmittelwert) entspricht, wobei dies durch eine repräsentative Messung im Sinne des 5. Abschnittes der GKV 2011 zu belegen ist.

Ausgenommen sind hautresorptive Arbeitsstoffe gemäß Anhang I (Stoffliste) der GKV 2011, die in Spalte 12 mit „H“ gekennzeichnet sind.

Verordnung Persönliche Schutzausrüstung (PSA-V) – ASchG, Novelle Bauarbeiter-schutzverordnung (BauV)

Die Verordnung Persönliche Schutzausrüstung (PSA-V) als neue Durchführungsverordnung zum ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG) und eine damit zusammenhängende Änderung der Bauarbeiterschutzwverordnung (BauV) wurden mit BGBl. II Nr. 77/2014 kundgemacht und sind am 1. Mai 2014 in Kraft getreten:

- Mit der PSA-V werden die Regelungen im Arbeitnehmerschutz über Persönliche Schutzausrüstungen auf Verordnungsebene näher definiert und dem aktuellen Stand der Technik sowie Erkenntnissen der Arbeitsgestaltung angepasst.
- Die PSA-V konkretisiert in ihrem 1. Abschnitt (Allgemeine Bestimmungen) die ASchG-Vorgaben zur betrieblichen Gefahrenewertung betreffend Persönliche Schutzausrüstungen (PSA), PSA-Auswahl und Bewertung, Information und Unterweisung sowie die jeweiligen Pflichten der Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden für alle PSA-Arten näher.
- Der 2. Abschnitt enthält PSA-spezifische, über die allgemeinen Bestimmungen des 1. Abschnitts hinausgehende Zusatzregelungen (z. B. besondere Unterweisungsinhalte, Übungen, besondere Prüfverfahren) für die einzelnen PSA-Arten.
- Neu als eigene PSA-Art geregelt wurde Hautschutz (§ 13 PSA-V, einschließlich Hautschutzplan).
- PSA-Bestimmungen in anderen Arbeitnehmerschutzvorschriften bleiben unberührt und sind weiterhin zu beachten (§ 17 Abs. 3 PSA-V), ebenso die darüber hinausgehenden PSA-V-Bestimmungen (z. B. Unterweisungsinhalte).
- Mit der PSA-V aufgehoben wurden die durch das ASchG vorläufig übergeleiteten PSA-Regelungen (3. Abschnitt BauV, VI. Abschnitt, § 84 Abs. 4 und § 90 Abs. 2 bis 4 AAV Allgemeine Arbeitnehmerschutzverordnung – AAV).

Die PSA-V gilt für die Beschäftigung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Arbeitsstätten, auf

Baustellen und an auswärtigen Arbeitsstellen. Die Bestimmungen dieser Verordnung gelten auch für Persönliche Schutzausrüstungen, die nach anderen Arbeitnehmerschutzvorschriften (z. B. Verordnung Lärm und Vibrationen, Verordnung optische Strahlung, Verordnung biologische Arbeitsstoffe) zur Verfügung zu stellen sind (§ 1 PSA-V).

Wichtigste Pflichten der Arbeitgebenden nach §§ 69f ASchG und PSA-V

- Arbeitsplatzevaluierung
- Kollektive technische und organisatorische Maßnahmen vor „persönlichen“ Maßnahmen“
- Bewertung der PSA („Soll-Ist-Vergleich“)
- PSA am Ort der Gefahr zur Verfügung stellen (auf Kosten der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber)
- Auswahl der PSA (Anpassung der PSA an die Trägerinnen und Träger, insbesondere an gesundheitliche Erfordernisse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer)
- Kennzeichnung von Bereichen, in denen PSA zu verwenden ist (räumlich abgegrenzt)
- Beteiligung der Arbeitnehmenden bzw. Sicherheitsvertrauenspersonen (SVP)
- Information und Schulung/Unterweisung
- Prüfpflichten betreffend PSA gegen Absturz und PSA für Atemschutz

Novelle FK-V

Novelliert wurde vor wenigen Monaten auch die Fachkenntnisnachweis-Verordnung. Die wichtigsten Änderungen:

- Erlöschen der Ausbildungsermächtigung, wenn innerhalb von fünf Jahren keine Ausbildung durchgeführt wird
- Zusammensetzung der Prüfungskommission
 - Bisher: Ausbildungsleiter bzw. -leiterin plus eine Per-

son des Lehrpersonals

- Neu: zwei Personen des Lehrpersonals

EMF-Richtlinie 2013/35/EU

Geregelt werden zeitvariable, elektrische, magnetische und elektromagnetische Felder mit Frequenzen von 0 bis 300 GHz. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dürfen elektromagnetischen Feldern nicht ausgesetzt werden, in denen Grenzwerte überschritten sind.

Die Expositionsgrenzwerte und Auslösewerte in der RL wurden auf Basis ICNIRP 2010 erstellt. So wie in allen Richtlinien zu physikalischen Einwirkungen werden aufbauend auf der Gefährdungsbeurteilung Präventionsmaßnahmen zu setzen sein, die sich in einem Aktionsplan wiederfinden müssen. Von der Europäischen Kommission wurde ein praktischer Leitfaden für das Jahr 2015 in Aussicht gestellt. Bis 2015 soll seitens des Sozialministeriums der Entwurf für eine Verordnung zu EMF mit folgenden Inhalten vorliegen:

- Expositionsgrenzen, Auslösewerte
- Maßnahmen für besonders schutzbedürftige Personen und Bereiche
- Information, Unterweisung, Beteiligung

Die Expositionsgrenzen aus der RL können jetzt schon als Stand der Technik gem. ASchG herangezogen werden. Siehe dazu den Erlass des ZAI „Erlass elektromagnetische Felder“ vom 9. August 2013, verfügbar auf der Website der Arbeitsinspektion. ■

DI Ernst Piller
Zentral-Arbeitsinspektorat
Abt. Technischer Arbeitnehmerschutz
ernst.piller@sozialministerium.at
sozialministerium.at



ZUSAMMENFASSUNG



In den letzten Monaten sind in Österreich zahlreiche neue Vorschriften oder Änderungen bestehender Rechtsvorschriften aus dem Bereich des Arbeitnehmerschutzes in Kraft getreten. Der Artikel fasst einige der wichtigsten Neuerungen zusammen. ■

SUMMARY



In recent months, Austria has seen a number of new regulations, or amendments to existing laws, being introduced in the field of worker protection. The present article resumes the most important reforms. ■

RÉSUMÉ



Dans les derniers mois sont entrés en vigueur un certain nombre de nouvelles consignes ou bien de modifications aux dispositions légales actuelles dans le domaine de la protection des travailleurs et travailleuses. L'article résume quelques unes des nouveautés les plus importantes. ■

August 2014

**25.–28. August 2014
Frankfurt am Main**

Arbeitsschutz Aktuell, das Präventionsforum mit Kongress und Fachmesse gemeinsam mit

XX. Weltkongress für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit: Globales Forum Prävention

Veranstalter Weltkongress: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), www.safety2014germany.com/de/index.html
Ideeller Träger Fachkongress Arbeitsschutz Aktuell: Fachvereinigung Arbeitssicherheit e.V. (FASI), www.fasi.de
Organisation von Kongress und Fachmesse: HINTE GmbH., www.hinte-messe.de

September 2014

**17. September 2014
Congress Igls, Innsbruck
30. September 2014
Kongress Bad Ischl**

Prävention von Handverletzungen

Fachliche Fragen:
Ing. Mag. Christian Schenk
AUVA-Hauptstelle, Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: christian.schenk@auva.at
Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
Tel. +43 5 93 93-22916
Fax +43 5 93 93-22930
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at

Oktober 2014

**9. Oktober 2014
Tech Gate, Wien**

Evaluierung psychischer Belastungen

Fachliche Fragen:
Dr. Thomas Strobach
AUVA-Hauptstelle, Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: thomas.strobach@auva.at
Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
Tel. +43 5 93 93-22916
Fax +43 5 93 93-22930
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

**14. Oktober 2014
Holiday Inn, Villach**

Prävention von Handverletzungen

Fachliche Fragen:
Ing. Mag. Christian Schenk
AUVA-Hauptstelle, Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: christian.schenk@auva.at
Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
Tel. +43 5 93 93-22916
Fax +43 5 93 93-22930
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

**21. Oktober 2014
Kitzmantelfabrik, Vorchdorf**

„SGM-Infotag“

Fachliche Fragen:
Mag. Barbara Libowitzky
AUVA-Hauptstelle, Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: barbara.libowitzky@auva.at
Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
Tel. +43 5 93 93-22916
Fax +43 5 93 93-22930
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

November 2014

**4. November 2014
Pannonia Tower, Parndorf**

Prävention von Handverletzungen

Fachliche Fragen:
Ing. Mag. Christian Schenk
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: christian.schenk@auva.at
Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
Tel. +43 5 93 93-22916
Fax +43 5 93 93-22930
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

Fachseminare der AUVA

19.–20.08.	Einschulung in die ABS-Skala (Evaluierung psych. Belastungen)	Linz
10.09.	Evaluierung psychischer Belastungen	Salzburg
11.09.	Arbeitszeitmodelle	Wien
16.09.	Infotag Evaluierung psychischer Belastungen	Innsbruck
23.09.	Ausbildung zur Sicherheitsfachkraft – neuer Lehrgang!	Graz
23.09.	Psychoziale Erste Hilfe bei betrieblichen Notfällen	Brunn/Gebirge
30.09.	Die MSV 2010 (neu im Seminarangebot)	Graz
06.10.	Ausbildung zur Sicherheitsfachkraft – neuer Lehrgang!	Salzburg
14.10.	Fachseminar „Konflikt und Organisation“	Wien

Weitere Angebote, nähere Informationen und Anmeldung unter www.auva.at/kursbuchung. Wenn Sie regelmäßig über das Seminarangebot der AUVA informiert werden wollen, abonnieren Sie unseren Newsletter unter: www.auva.info

Auswahl neuer Normen zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit – Mai/Juni 2014

ON-K 006 Brandverhalten von Baustoffen und Bauteilen

ÖNORM EN 1364-4

Feuerwiderstandsprüfungen für nichttragende Bauteile – Teil 4: Vorhangfassaden – Teilausführung

ÖNORM EN 13501-6

Klassifizierung von Bauprodukten und Bauarten zu ihrem Brandverhalten – Teil 6: Klassifizierung mit den Ergebnissen aus den Prüfungen zum Brandverhalten von elektrischen Kabeln

ON-K 007 Druckgeräte

ÖNORM EN 12732

Gasinfrastruktur – Schweißen an Rohrleitungen aus Stahl – Funktionale Anforderungen

ON-K 017 Aufzüge, Fahrtreppen und Fahrsteige

ÖNORM EN 12015

Elektromagnetische Verträglichkeit – Produktfamilien-Norm für Aufzüge, Fahrtreppen und Fahrsteige – Störaussendung

ON-K 043 Gasgeräte und Gastechnik

ÖNORM EN 203

Großküchengeräte für gasförmige Brennstoffe –
Teil 1: Allgemeine Sicherheitsanforderungen
Teil 2–7: Spezifische Anforderungen – Salamander und Grillgeräte

ÖNORM EN 1643

Sicherheits-, Regel- und Steuerungseinrichtungen für Gasbrenner und Gasgeräte – Ventilüberwachungssysteme für automatische Absperrventile

ON-K 047 Optik und Lichttechnik

ÖNORM EN 12464-2

Licht und Beleuchtung – Beleuchtung von Arbeitsstätten – Teil 2: Arbeitsplätze im Freien

ON-K 048 Stahldrahtseile

ÖNORM EN ISO 16841

Stahldrahtseile – Einziehösen für die Seilmontage – Formen und Mindestanforderungen

ON-K 052 Arbeitsschutz, Ergonomie, Sicherheitstechnik – AES

ÖNORM EN 250

Atemgeräte – Autonome Leichttauchgeräte mit Druckluft – Anforderungen, Prüfung und Kennzeichnung

ÖNORM EN 1621-2

Motorradfahrer-Schutzkleidung gegen mechanische Belastung – Teil 2: Rückenprotektoren – Anforderungen und Prüfverfahren

ÖNORM EN 12021

Atemgeräte – Druckgase für Atemschutzgeräte

ÖNORM EN 12042

Nahrungsmittelmaschinen – Teigteilmaschinen – Sicherheits- und Hygieneanforderungen

ÖNORM EN 16350

Schutzhandschuhe – Elektrostatische Eigenschaften

ÖNORM EN ISO 12311

Persönliche Schutzausrüstung – Prüfverfahren für Sonnenbrillen und ähnlichen Augenschutz

ON-K 088 Strahlenschutz

ÖNORM S 1100-1

Laserschutzbeauftragter – Teil 1: Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten

ÖNORM S 1105

Laser – Strahlenschutztechnische Anforderungen bei der Erzeugung von Lichteffekten mittels Laserstrahlung vor Publikum oder bei der Vorführung von Laser-Einrichtungen

ÖNORM EN 16489-1

Professionelle Dienstleistungen in Sonnenstudios – Teil 1: Anforderungen an die Bereitstellung von Ausbildungsdienstleistungen

ON-K 147 Zerstörungsfreie Werkstoffprüfung

ÖNORM EN ISO 16811

Zerstörungsfreie Prüfung – Ultraschallprüfung – Empfindlichkeits- und Entfernungsjustierung

ÖNORM EN ISO 16827

Zerstörungsfreie Prüfung – Ultraschallprüfung – Beschreibung und Größenbestimmung von Inhomogenitäten

ÖNORM EN ISO 16828

Zerstörungsfreie Prüfung – Ultraschallprüfung – Beugungslaufzeittechnik, eine Technik zum Auffinden und Ausmessen von Inhomogenitäten

ON-K 151 Flurförderzeuge

ÖNORM EN 1459

Sicherheit von Flurförderzeugen – Kraftbetriebene Stapler mit veränderlicher Reichweite

ÖNORM EN ISO 3691-6

Flurförderzeuge – Sicherheitstechnische Anforderungen und Verifizierung – Teil 6:

Lasten- und Personentransportfahrzeuge

ÖNORM EN 16307-6

Flurförderzeuge – Sicherheitstechnische Anforderungen und Verifizierung – Teil 6: Zusätzliche Anforderungen für Lasten- und Personentransportfahrzeuge

ON-K 163 Güterumschlag

ÖNORM EN 12195-1

Ladungssicherung auf Straßenfahrzeugen – Sicherheit – Teil 1: Berechnung von Sicherungskraften (konsolidierte Fassung)

ON-K 165 Spielzeug und andere sicherheitsrelevante Kinderartikel

ÖNORM EN 71

Sicherheit von Spielzeug – Teil 1: Mechanische und physikalische Eigenschaften
Teil 2: Entflammbarkeit
Teil 7: Fingermalfarben – Anforderungen und Prüfverfahren
Teil 13: Brettspiele für den Geruchssinn, Kosmetikkoffer und Spiele für den Geschmacksinn

ON-K 179 Medizintechnik

ÖNORM EN ISO 10555-1

Intravaskuläre Katheter – Sterile Katheter zur einmaligen Verwendung – Teil 1: Allgemeine Anforderungen

ÖNORM EN 14683

Medizinische Gesichtsmasken – Anforderungen und Prüfverfahren

ON-K 193 Baumaschinen

ÖNORM EN 474-1

Erdbaumaschinen – Sicherheit – Teil 1: Allgemeine Anforderungen (konsolidierte Fassung)

ON-K 196 Technische Hilfen für behinderte Menschen

ÖNORM EN 12183

Muskelkraftbetriebene Rollstühle – Anforderungen und Prüfverfahren

ÖNORM EN 12184

Elektrorollstühle und -mobile und zugehörige Ladegeräte – Anforderungen und Prüfverfahren

ON-K 208 Akustische Eigenschaften von Bauprodukten und von Gebäuden

ÖNORM EN ISO 16283-1

Akustik – Messung der Schalldämmung in Gebäuden und von Bauteilen am Bau – Teil 1: Luftschalldämmung

ON-K 227 Fenster, Türen, Tore und Vorhangfassaden

ÖNORM EN 16433

Innere Abschlüsse – Schutz vor

Strangulationsgefahren – Prüfverfahren

ÖNORM EN 16434

Innere Abschlüsse – Schutz vor Strangulationsgefahren – Anforderungen und Prüfverfahren für Sicherheitseinrichtungen

ON-K 238 Medizinische Informatik

ÖNORM EN ISO 11073

Medizinische Informatik – Kommunikation patientennaher medizinischer Geräte – Teil 10102: Nomenklatur – Mit Annotationen versehenes EKG
Teil 10103: Nomenklatur – Implantierbare kardiologische Geräte
Teil 10417: Gerätespezifikation – Blutzuckermessgerät
Teil 10418: Gerätespezifikation – Monitor für den international standardisierter Thromboplastinzeit-Quotienten (INR)

ÖNORM EN ISO 18104

Medizinische Informatik – Strukturen zur Darstellung von Pflegediagnosen und Pflegeaktionen in terminologischen Systemen

ÖNORM EN ISO 21549

Medizinische Informatik – Patientendaten auf Karten im Gesundheitswesen
Teil 2: Gemeinsame Elemente
Teil 3: Kerndatensatz der klinischen Daten
Teil 4: Erweiterter Datensatz der klinischen Daten

ON-K 246 Societal Security

ÖNORM S 2450

Umgang mit klassifizierten Informationen – Anforderungen an den Schutz von Verschlusssachen

Weitere Infos unter www.auva.at

Haberkorn stellt Österreichs erste PSA-Experten

Persönliche Schutzausrüstung (PSA) ist ein wesentliches Element für den Schutz der MitarbeiterInnen und den Erhalt von deren Gesundheit am Arbeitsplatz. Die „PSA-Akademie“ wurde vom Verband Arbeitssicherheit (VAS) initiiert und mit der TÜV AUSTRIA Akademie entwickelt.

Gleich drei ExpertInnen von Haberkorn haben Österreichs erste Ausbildung zum/r zertifizierten PSA-Experten/in erfolgreich bestanden. Katja Albrecht, Arvid Feriz und Alexander Fischer absolvierten diese umfassende modulare Ausbildung. Den TeilnehmerInnen wurde in den verschiedenen Modulen der Ausbildung kompaktes und fundiertes Wissen über das gesamte Spektrum der einzusetzenden PSA vermittelt. Die Ausbildungsinhalte waren u. a. Normen und Kennzeichnung, gesundheitliche Risiken, Schutzwirkung, Produktarten, Auswahl- und Qualitätskriterien, normenkonforme Kennzeichnung sowie Rechtssicherheit bei der Beratung und Anwendung von PSA.



Nach jedem Modul mussten schriftliche Prüfungen abgelegt werden. Eine umfangreiche Projektarbeit wurde von der Prüfungskommission bewertet und in einem anschließenden Fachgespräch diskutiert.

Als Marktführer im Bereich Arbeitsschutz war es für Haberkorn selbstverständlich, Mitarbeitern diese einzigartige Ausbildung zu ermöglichen, um damit den Kunden die bestmögliche Beratung zu garantieren.

**Ausführliche Informationen unter:
E-Mail oskar.rauch@haberkorn.com
www.haberkorn.com**

Foto: TÜV AUSTRIA Akademie/Nina Munk

Die Kälte im Griff – Temp-Ice 700



Für Arbeiten bei eisigen Temperaturen im Freien wie beispielsweise im Straßenbau, im Gleisbereich oder im Lager- und Transportwesen sowie für den Umgang mit kalten Gegenständen, z. B. in Kühllhäusern oder bei der Auslieferung von tiefgefrorener Kost, hat MAPA Professional seinen neuen Kälteschutzhandschuh „Temp-Ice 700“ entwickelt.

Temp-Ice 700 schützt die Hände dank seines isolierenden Textilgewebes bei Arbeiten in kalten Umgebungen bis -10 °C. Dabei bleibt der nahtlose Liner geschmeidig und bietet Komfort, Fingerfertigkeit und Flexibilität. Handinnenfläche, Finger und drei Viertel des Handrückens sind mit Nitril beschichtet. Die Beschichtung ist äußerst abriebfest und flüssigkeitsdicht. Dadurch weist Temp-Ice 700 eine lange Nutzungsdauer auf, trockener Griff ist gewährleistet. Zusätzlich bietet die Nitrilbeschichtung effektiven Grip. Selbst feuchte Gegenstände kann der Anwender sicher greifen. Die Muskelbelastung wird reduziert und die Produktivität steigt. Der Handschuhstrick selbst ist wasserabweisend.

**Nähere Informationen unter:
www.mapa-pro.de oder Tel. +49 4281 73 160**

Globales Forum Prävention

Die Fachmesse Arbeitsschutz Aktuell von 25. bis 28. August 2014 macht Frankfurt als Gastgeberstadt in diesem Jahr zum Kompetenzzentrum des modernen Arbeits- und Gesundheitsschutzes.

Dies umso mehr, als das wichtigste Branchenereignis in diesem Jahr in enger inhaltlicher und räumlicher Verbindung mit dem XX. Weltkongress für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit: Globales Forum Prävention stattfindet. Zu dieser weltweit größten, nur alle drei Jahre stattfindenden Veranstaltung für Arbeitsschutz werden bis zu 4.000 Kongressteilnehmer aus aller Welt erwartet.

Innovationsbranche

Schon immer ist die Arbeitsschutz Aktuell nicht nur Treffpunkt der Marktführer, sie ist vor allem eine Innovationsmesse. Unternehmen, die ihre Produkte und Dienstleistungen stetig an die sich rapide verändernden Begebenheiten des Arbeitsmarktes anpassen müssen, präsentieren hier ihre Neuheiten.

**HINTE GmbH, Jan Rieken, Tel. +49 721 9 31 33-775,
E-Mail: jrieken@hinte-messe.de
www.arbeitsschutz-aktuell.de, www.jobfit-aktuell.de**

Die unter „Produkte“ veröffentlichten Informationen unterliegen der allgemeinen Verantwortung der Anzeigenabteilung.

Neue Telefonnummer ab sofort



05 93 93
österreichweit!

-  Dienststelle
-  Unfallkrankenhaus
-  Rehabilitationszentrum



Wichtige Durchwahlen der AUVA

Hauptstelle

05 93 93-20000

Landesstelle Graz

05 93 93-33000

Landesstelle Linz

05 93 93-32000

Landesstelle Salzburg

05 93 93-34000

Landesstelle Wien

05 93 93-31000

Unfallkrankenhaus Graz

05 93 93-43000

Unfallkrankenhaus Kalwang

05 93 93-47000

Unfallkrankenhaus Klagenfurt

05 93 93-46000

Unfallkrankenhaus Linz

05 93 93-42000

Unfallkrankenhaus Lorenz Böhler

05 93 93-41000

Unfallkrankenhaus Meidling

05 93 93-45000

Unfallkrankenhaus Salzburg

05 93 93-44000

Rehabilitationszentrum Häring

05 93 93-52000

Rehabilitationszentrum Meidling

05 93 93-55000

Rehabilitationsklinik Tobelbad

05 93 93-53000

Rehabilitationszentrum Weißer Hof

05 93 93-51000

*Bei Anrufen aus dem Ausland
bitte +43 5 93 93-... wählen*

Weitere Durchwahlen

Die wichtigsten Durchwahlen zu allen Serviceeinrichtungen der AUVA finden Sie unter www.auva.at/phone

